

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, für Anzeigen B. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. Fernruf Nr. 23861—23865. — Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf. 3/4% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf., Nettzettel 1 mm Höhe und 20 mm Breite lokal 7 Pf., auswärts 10 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 3/4% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Abdruckverbot unverbindlich. Erstklassiger Magdeburger. Postfachkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 253

Mittwoch, den 29. Oktober 1930

41. Jahrgang

Mehrere Ortschaften überschwemmt

## Schwere Hochwasserschäden in Schlesien

Talsperren laufen über — Im Gebirge Schneesturm

Wb. Wörlich, 28. Oktober. Die infolge der anhaltenden Regenfälle eingetretenen Ueberschwemmungen haben in vielen Teilen Schlesiens katastrophale Ausmaße erreicht. Die Meise erreichte hier heute früh um 5 Uhr einen Höchststand von 3,98 und ist seither langsam im Fallen begriffen. In Wörlich sind mehrere Straßen überflutet.

In der Gegend von Freistadt stehen die Ortschaften Streibelsdorf, Luisdorf und Leichhof vollkommen unter Wasser und sind von der Außenwelt abgeschnitten. Pioniere aus Glogau sind damit beschäftigt, die Orte zugänglich zu machen.

Im Löwenberger Kreis erreichte das Hochwasser gestern abend seinen Höhepunkt. Wild schäumend rasten die gewaltigen Wassermassen talwärts, Säune, Hausgerät und Tierkadaver mit sich führend. Heute morgen bildete das ganze Böhmerthal einen langgestreckten See, aus dem einzelne Gehäute als einsame Inseln hervorstachen.

Auch die Bahnstrecke nach Kitzberg ist vom Hochwasser bei Grünau zerföhrt worden. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Das Dorf Nieder-Gürisch bietet Dienstag früh ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Zahlreiche Gebäude sind unterflutet und dem Einsturz nahe. Die vom Wasser eingeschlossenen Bewohner verlebten in den obersten Stockwerken ihrer Häuser eine lange Nacht. Die Talsperre Maier hatte heute früh um 10 Uhr 37,5 Millionen Kubikmeter Wasser. Der Zufluß beträgt pro Sekunde jetzt 320 Kubikmeter Wasser, der Abfluß 200. Wenn die Regenfälle weiter in dem Maße anhalten, dann ist damit zu rechnen, daß gegen Abend die Talsperre gefüllt ist und überläuft. Das Fassungsvermögen der Talsperre beträgt etwa 50 Millionen Kubikmeter.

Auf schlesischem Gebiet sind in Niederberowitz, Mittelberowitz, Gännewalde, Groß-Schnau, Seiffenhersdorf usw. verschiedene Straßen unpassierbar.

Die unteren Stockwerke einzelner Häuser sind überflutet. Die ganze Gegend stellt eine Kette von Seen dar.

Die beiden Talsperren von Marklissa und Goldentraum sind gefüllt und laufen über. In Ubersdorf (Kreis Goldberg-Bayern) ist das ganze Deichstetal überschwemmt. Viele Häuser mußten geräumt werden. Das Vieh wurde nach höher gelegenen Stellen geschafft. Die Brücke in Niederdorf ist völlig überflutet.

Im Waldenburger Bergland hat der seit Sonntag ununterbrochen niedergehende Schneefall erhebliche Schäden angerichtet. Mehrere Landstraßen waren durch die Verwehungen

unpassierbar geworden, so daß der Schneesflug eingeleitet werden mußte.

Eine schreckliche Nacht verlebten die Dorfbewohner von Bramberg (Kreis Jauer). Am Montag gegen 10 Uhr kam die Nachricht, daß die Landwirte, die in Niederdorf wohnen, das Vieh aus den Ställen holen sollten. In der dunkelsten Nacht war das Unterbringen des Viehes bei den Nachbarn eine schwere Arbeit. Dienstag früh um 1/3 Uhr wurde zum Schutz des Viehes die freiwillige Feuerwehr alarmiert, da das Hochwasser in bedrohlicher Weise stieg. Weite Landstrecken standen unter Wasser und sind für den Verkehr gesperrt.

In Alt-Bedern ist heute vormittag gegen 10 Uhr der Kabbachdamm gebrochen. Die Wassermassen stürzten mit großer Gewalt ins Land. Klein-Bedern steht völlig unter Wasser.

Wie aus Breslau gemeldet wird, führt auch die Oder starkes Hochwasser, besonders im oberen Teil. Aus dem Hochgebirge wird orkanartiger Sturm gemeldet. Auch im Flachland sind vielfach Seen bis zu 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit aufgetreten.

Der Staatsanwalt im Nachterstedter Prozeß

## Zodesstrafe für Koch beantragt

Der letzte Tag im Nachterstedter Mordprozeß ließ wieder zahlreiche Menschen zum Halberstädter Schwurgerichtsbau wandern. Es konnten bei weitem nicht alle, die gern in den Schwurgerichtssaal Zutritt erlangt hätten, zugelassen werden.

Der Tag begann mit dem Plädoyer des Staatsanwalts, der ungefähr 2 1/2 Stunden sprach und am Ende seiner Ausführungen den Angeklagten für schuldig hielt, am 19. Februar d. J., abends um 7.20 Uhr, den Bergwerksdirektor Kramer in Nachterstedt erschossen zu haben. Er beantragte dafür die nach dem Gesetz allein zulässige Todesstrafe.

Der Strafantrag des Staatsanwalts löste im Gerichtssaal nicht allzu große Bewegung aus, denn nach dem

2 1/2stündigen Plädoyer, das nichts anderes erwarten ließ, war man genügend darauf vorbereitet.

Es spricht bei Redaktionschluss Rechtsanwalt Dr. Niemeyer (Dessau), der den Alibibeweis Kochs vertritt. — Nach ihm wird Rechtsanwalt Dr. Braun (Magdeburg) sein Plädoyer halten.

## Agrarpolitik oder Agrarierium?

Von Dr. Friß Waade.

Die landwirtschaftlichen Organisationen haben ein neues „Retlungsprogramm“ für die Landwirtschaft aufgestellt, und die Rechtsparteien, Landvolk, Konervative, Deutschnationale und Nationalsozialisten haben einen Weltlauf angeordnet, um dieses Programm durchzuführen, mit parlamentarischen, lieber aber noch mit außerparlamentarischen Mitteln. Dieses neue Retlungsprogramm verlangt nicht mehr und nicht weniger als die völlige Loslösung der deutschen Ernährungswirtschaft von der Weltwirtschaft. Das Kernstück sind Maßnahmen der Zwangsenergie: 100prozentiger Ver- uahlungszwang von deutschem Weizen, Erjas des bisher eingeführten ausländischen Weizens durch Weimischungszwang von Roggen- und Kartoffelmehl zum Weizenmehl, Verwendungszwang inländischer Gette zur Herstellung von Margarine, stärkste Drosselung der Einfuhr aller Lebensmittel.

Niemals aber ist ein solches Programm ungeeigneter gewesen, der Landwirtschaft wirkliche Hilfe zu bringen, als jetzt. Solange Deutschland an Lebensmitteln noch einen eindeutigen Zufußbedarf hatte, war es verhältnismäßig leicht, die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hochzuhalten. Schutzölle, Einfuhrerschwerisse, rücksichtslose Ausnutzung der politischen Machtpositionen auf Kosten der Verbraucherschaft brachten sichere Preisvorteile und es ließ sich daher mit diesem System ganz nett arbeiten, wenn man über die politische Macht verfügte und sich über die volkswirtschaftlichen Auswirkungen auf andere Bevölkerungsschichten wenig Gedanken machte. Das neue Retlungsprogramm stellt dieses überlieferte Agrarierium in 100prozentiger Reinheit dar.

Wie liegen aber die Dinge in Wirklichkeit? Von Jahr zu Jahr haben wir uns weiter von dem Zustand entfernt, daß Gewaltmaßnahmen und die Abjpernung gegenüber dem Ausland überhaupt an der Preisbildung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und damit an der Lage der Landwirtschaft etwas ändern können. Soweit ein Schutz gegenüber dem Ausland der Landwirtschaft nützen kann, ist er ihr bereits in vollem Umfang bewilligt worden, und zwar durch die freiwillige Mitarbeit aller Wirtschaftskreise, der Arbeiter, der Verbraucher ebenso wie der Industrie. Es ist aber kein Zweifel, daß unsere landwirtschaftliche Erzeugung seit dem Kriege eine gewaltige Steigerung erfahren hat. Es gibt nur noch wenige landwirtschaftliche Erzeugnisse, bei denen wir bei guten Ernten einen nennenswerten Zufußbedarf haben. Bei einer großen Anzahl von landwirtschaftlichen Erzeugnissen decken wir unsern Bedarf, auch bei mittleren Ernten, selber, während bei guten Ernten eine Ueberproduktion auf den Markt drückt. Das gilt für Safer, Roggen, Kartoffeln, Zuckerrüben und auch für Schweine. Auch beim Weizen sind wir, wie die Marktverhältnisse zeigen, bereits so weit, daß nicht das Auslands-

Der preußische Justizminister fordert Genehmigung des Reichstags

## Strafverfolgung Frankens

Der angeschuldigte Minister legt sein Richteramt nieder

Amlich wird mitgeteilt: „Der preußische Justizminister hat auf Grund eines Berichts des Generalstaatsanwalts beim Berliner Landgericht I den Reichsminister des Innern ersucht, die Genehmigung des Reichstags zur Strafverfolgung seines Mitgliedes, des braunschweigischen Ministers des Innern und für Volksbildung Dr. Franken, wegen des Vergehens der Begünstigung herbeizuföhren.“

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Franken aus dem preußischen Justizdienst ausgeschieden ist, dem er bisher als Amtsgerichtsrat in Kiel angehörte. Damit entfällt die Möglichkeit für die preußische Regierung, gegen Franken das Disziplinarverfahren zu eröffnen.

Flucht vor dem Disziplinarverfahren

Der braunschweigische Nazi-Minister Dr. Franken, der bis zu seiner Wahl zum Nazi-Vertreter in der braunschweigischen Regierung preußischer Amtsgerichtsrat in Kiel war, ist inzwischen aus dem preußischen Justizdienst ausgeschieden. Franken hat damit einem Disziplinarverfahren gegen sich alle rechtlichen Möglichkeiten genommen.

Durch den — nicht ganz freiwilligen — Verzicht Frankens auf seine preußische Amtsrichterstellung wird auch eine weitere Angelegenheit der disziplinarischen Nachprüfung entzogen: Als im Juni der Beamtenrat der preußischen Regierung herauskam, erstattete alsbald der Amtsgerichtsrat Franken in Kiel pflichteifrig seiner vorgelegten Behörde die dienstliche Meldung daß er aus der Nationalsozialistischen Partei ausgetreten sei und keine Mitgliedschaft niedergelegt habe. Wenige Wochen später wurde der Reichstag aufgelöst, und — siehe da — das „ausgetretene“ Mitglied Franken prangte als Spitzenkandidat auf dem Wahlvorschlag der Nationalsozialistischen Partei für Schleswig-Holstein.

Zwei solche dicken Sachen gegen ihn, da versteht man,

daß der Nazi-Geld sich dem Disziplinarverfahren durch schleunige Flucht aus dem Richteramt entzog.

Wirth droht Sperrung der Polizeizuschüsse an

Berlin, 28. Oktober. Reichsinnenminister Dr. Wirth hat an die braunschweigische Regierung ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß er sich die Entscheidung über die weitere Zahlung der Reichszuschüsse für Polizeizwecke des Landes Braunschweig vorbehalten müsse.

Letzte Warnung

Zu dem Schreiben des Reichsinnenministers an die braunschweigische Regierung wird von zuständiger Stelle erklärt, daß bereits seit acht Tagen zwischen Berlin und Braunschweig über den Fall Franken offiziell verhandelt wird. Das Reichsinnenministerium wartet bis heute vergeblich auf eine präzise Antwort über mehrere Fragen, die zu dem Verhalten des Herrn Franken an die braunschweigische Regierung gerichtet worden sind.

Der neue Brief des Reichsinnenministers ist als letzte Warnung aufzufassen. Sollte diese Warnung in Braunschweig nicht die entsprechenden Konsequenzen herbeiföhren, so wird ohne weiteres die Sperrung der Reichszuschüsse für die braunschweiger Polizeizwecke eintreten.

Vier Reichsminister im Auswärtigen Ausschuß

Für die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses am Mittwoch hat die Reichsregierung als Vorkühler den Reichskanzler Brüning, den Reichsaußenminister Curtius und den Reichsfinanzminister Dietrich bestimmt. Das zeigt an, daß in der morgigen Sitzung eine große Debatte und lebhaftes Auseinandersehen zu erwarten sind.

Den äußeren Rahmen werden die verschiedenen Anträge der Kommunisten und Nationalsozialisten einnehmen, die die Einstellung der Young-Zahlungen bzw. ein Moratorium verlangen. Für die Deutschnationalen wird Eugenberg den Standpunkt der Opposition vertreten.

Die Reichsregierung hat einen schweren Stand, weil Deutschnationale, Nationalsozialisten, Kommunisten und die kleineren Rechtsgruppen allein über die Hälfte der Stimmen im Auswärtigen Ausschuß verfügen.

# Noch immer Kämpfe in Brasilien

## Pressezensur - Banken und Läden in Rio geschlossen

New York, 28. Oktober. In der neuen provisorischen Regierung Brasiliens hat General Lajço Fagoso den Vorsitz übernommen. Dem Kabinett gehören ferner an General Menno Barret und Vizeadmiral Boronha. Das auswärtige Amt, das Ministerium des Innern und die Justiz hat Mallo Franco inne.

Ein Aufruf der Regierung erklärt, sie wolle die Macht nur so lange ausüben, bis ein neues Parlament gewählt sei und eine endgültige Regierung habe. Die Übernahme des Außenministeriums durch Franco beweise der Welt, daß auch die provisorische Regierung gewillt sei, alle auswärtigen Verpflichtungen innezuhalten und die freundschaftlichen Beziehungen mit den auswärtigen Mächten fortzusetzen.

Der Volksjubel über den Umsturz scheint nach den heutigen Ereignissen doch nicht so allgemein zu sein, wie die neuen Machthaber in die Welt posament haben. Im Innern des Landes dauern die Kämpfe fort. Die gegenwärtige Diktatur ist nicht einmal des gesamten Heeres sicher. In Sao Paulo ist es zu einer Gegenrevolution gekommen. Die Pressezensur verhindert eine weitere Information über den Stand der Dinge. Montag früh wurde in Rio de Janeiro heftig gekämpft. Ein Kavallerie-Regiment und sechs Infanterie-Regimenter waren gegen die neuen Machthaber auf die Straße gerückt. Die Hauptstadt gleicht einem Militärlager. Alle Banken und Läden sind geschlossen. Die Regierung behauptet, sie sei der Aufriührer Herr geworden. Es herrscht jedoch im

Regierungslager große Nervosität. Alle Anhänger des alten Regimes sollen verhaftet werden.

Außer dem früheren Präsidenten Ruiz sind bereits viele frühere Politiker und einflussreiche Personen im Gefängnis, darunter auch Britto, der abgesetzte Direktor der Staatsbank. Einstweilen verhindern Zensur und Telephonsperrre sämtliche Ermittlungen.

### Über 100 Tote in Rio?

In Paris, 28. Oktober. Nach in Paris vorliegenden Meldungen aus Rio de Janeiro wurde der Versuch, gegen revolutionärer Regimenter, die Militärjunta zu stürzen, von den Truppen der Militärjunta blutig niedergeschlagen. Sie hatten Barrikaden auf den Straßen errichtet und die Kaserne der Auffständigen umzingelt, die sie sodann unter Feuer nahmen.

### Kapitän der „Baden“ nicht verhaftet

Rio de Janeiro, 28. Oktober. Entgegen den Meldungen, die über New York gekommen sind, ist festzustellen, daß der Kapitän der „Baden“, Kollin, nicht verhaftet worden ist. Er ist ständig auf freiem Fuß gewesen. Der Dampfer hat unter seiner Führung bereits die Ausfahrt angetreten, nachdem die notwendige Reparatur durchgeführt worden ist.

Der spanischen Regierung ist eine Note der vorläufigen Regierung in Brasilien zugegangen, in der wegen der Tötung spanischer Staatsangehöriger der „Baden“ um Entschuldigung gebeten und strengste Untersuchung angefordert wurde. Spanien wird keine Antwort schicken, sondern den Botschafter in Rio de Janeiro beauftragen, Schritte wegen der Schadenersatzleistung zu unternehmen. Dieser Schritt wurde gewählt, weil Spanien die neue brasilianische Regierung noch nicht anerkennen will.

angebot die Preise verdirbt, sondern das Ueberangebot aus der eignen Ernte.

Vom Standpunkt der deutschen Volkswirtschaft aus ist diese Fülle sicher zu begrüßen. Jahrzehntlang ist die agrarische Schutzpolitik vor allem mit diesem Ziel vertheidigt worden. In dem Maße aber, wie Deutschland seinen Lebensmittelbedarf selber deckt, verschwindet die Lust nach der Schutzölle, und damit ist für die Landwirtschaft die Notwendigkeit gegeben, auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik von Grund auf umzulernen. Was früher die schärfste Waffe im Kampf für das landwirtschaftliche Interesse war, die politische Gewaltanwendung, das ist bei einem wirtschaftlichen Ueberangebot von Agrarprodukten die gefährlichste Torheit.

100prozentiger Vermahlungszwang für Inlandszweize ist Unfug und schädigt die Landwirtschaft, wenn eine allgemeine Ueberproduktion an Getreide vor der Tür steht; denn die unausbleibliche Qualitätsverschlechterung kann nur den Erfolg haben, daß der Verbrauch noch stärker zurückgeht und die Absatzschwierigkeiten sich noch mehr steigern.

Was der Landwirtschaft nützt, das ist lernen, lernen und immer wieder lernen, und zwar die wichtigste aller wirtschaftlichen Künste: Verkaufen!

Abjagforschung, Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge, Studium des Verbrauchs, das ist heute für die Landwirtschaft notwendiger und kann ihr mehr Hilfe als alle Gewaltanwendung bringen. Soweit die Ursache der Absatzschwierigkeiten daran liegt, daß den Verbrauchern die angebotene Ware in der Qualität nicht gefällt, muß die dargebotene Qualität auf die Wünsche der Verbraucher eingestellt werden. Soweit es aber daran liegt — und das ist bei den heutigen Absatzschwierigkeiten in starkem Maße der Fall —, daß die Kaufkraft der Verbraucher zu schwach ist, muß die wirtschaftspolitische Energie vor allem auf diesen Punkt gerichtet sein. Hier ergeben sich ganz neue Aussichten auf die landwirtschaftliche Interessentenpolitik der Zukunft. Es ist geradezu eine Verkennung ihres Klasseninteresses, wenn die deutsche Landwirtschaft heute noch glaubt, sie könnte den schlechten Absatz ihrer Produkte durch künstliche Schwächung der Kaufkraft verbessern, und es ist vor allem ein tragischer Irrtum, wenn sie glaubt, daß ihr Platz in den gegenwärtigen großen Kämpfen zwischen Arbeiterschaft und Unternehmerschaft um den Lohn und um die Verteilung des Sozialprodukts auf der Seite der Unternehmer und nicht der Arbeiter ist.

Für Großgrundbesitzer mit hohem Lohnkonto ist ein sozialpolitisch reaktionärer Standpunkt zwar auch nicht richtig, aber wenigstens verständlich. Für die große Masse der Bauern aber, nicht nur der kleinen, sondern auch der mittleren und größeren, bedeutet die politische Frontstellung, in die sie sich haben führen lassen, geradezu einen Kampf gegen ihre eignen Interessen.

Eine Politik, welche die Widerstandskraft der Arbeiterklasse im Kampfe gegen den Lohnabbau stärkt, welche dafür sorgt, daß die Kaufkraft derjenigen Schichten erhalten bleibt, die den größten Teil ihres Einkommens für ihre Ernährung und für die Produkte der deutschen Landwirtschaft ausgeben, das ist zwar das Gegenteil des gewohnten Agrarierkums, aber die beste Agrarpolitik und die wirksamste Hilfe für die Landwirtschaft.

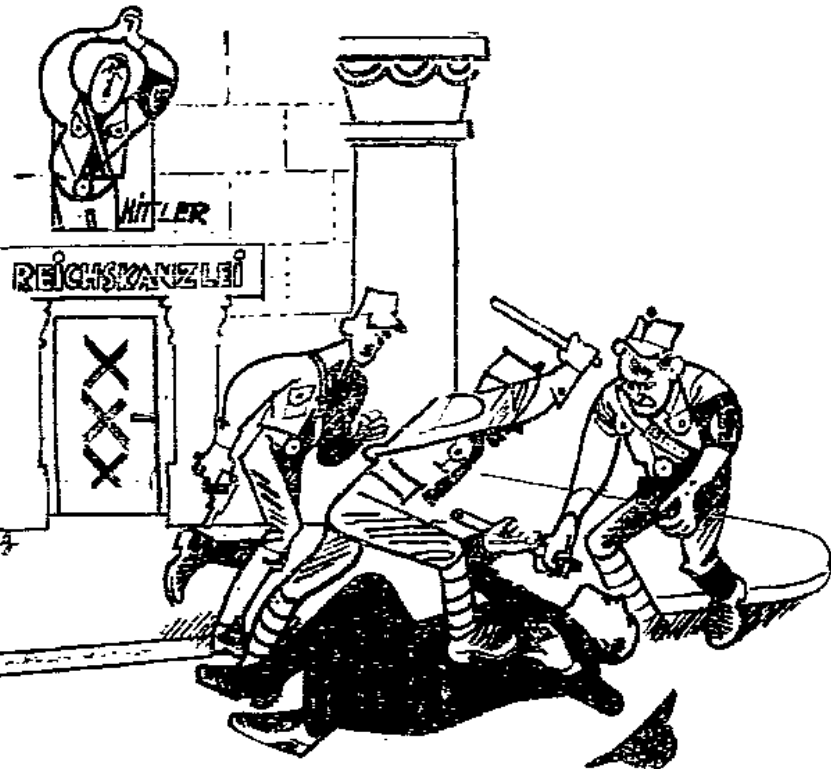
## Wfarrer von Nazis verprügelt

### Hitler muß ihn schlagen

In einer Münchener Versammlung der Nationalsozialisten kam es zu einem Zwischenfall, der für den neuesten Kurs der Parteizeichner bezeichnend ist. Es sollte der bekannte Hecker Streicher sprechen, der eben eine Gefängnisstrafe wegen Aufreizung abgesehen hat. Streicher begann damit, daß er der Versammlung einen im Ornat anwesenden katholischen Pfarrer

## Unangenehmer Zwischenfall

In einer Münchener Nazi-Versammlung wurde ein im Ornat erschienener katholischer Pfarrer verprügelt.



demagogierte. Die Folge war, daß die SA-Leute über diesen Pfarrer herfielen, um ihn zu verprügeln.

Dem anwesenden Hitler, der sich sein dem Wahlausfall bewußt, seine Partei regierungsfähig zu machen, war dieser Zwischenfall fürchtbar unangenehm. Trotzdem hatten er und sein Abatus Eier die größte Mühe, ihre aufgeregten Söldlinge zu beruhigen, die durchaus an dem Pfarrer ihr Mitleiden kühlen wollten. Schließlich drohte Hitler die Versammlung zu verlassen. Er leistete sich auch den bezeichnenden Satz: Kein Nationalsozialist dürfe sich an einem Kleid vergeißen, das vielen Deutschen „ohn-Berücksichtigung der jeweiligen Träger dieses Kleides“ als Ehrenkleid gelte. Schließlich wurde der bedrohte Pfarrer an den Verstandstisch gebracht, und die Versammlung konnte, nachdem Hitler sich noch über die Disziplinlosigkeit seiner Mannen ereifert hatte, ihren Fortgang nehmen.

## Es war höchste Zeit

Am 1. Oktober wird mitgeteilt: Die Reichs- und preussische Staatsregierung haben beschlossen, Einladungen gesellschaftlicher Art nur beim Vorliegen von besonderen Anlässen Folge zu leisten und ihre eignen gesellschaftlichen Veranstaltungen auf das Mindestmaß beschränken, was mit pflichtgemäßer Repräsentation vereinbar ist. Der Herr Reichspräsident hat diesen Beschluß ausdrücklich gutgeheißen.

Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung richten angesichts des Ernstes der Zeit an alle Kreise die dringende Aufforderung auch ihrerseits die gesellschaftlichen Veranstaltungen einzuschränken und insbesondere von öffentlichen Festlichkeiten möglichst abzusehen.

## Wie Fried draußlos regiert

Der thüringische Minister Fried hat auf Grund einer kürzlich erlassenen Verordnung den der kommunistischen Opposition angehörenden Bürgermeistern in Egersburg je ein Amtsentheben. Die Amtsenthebung kommunistischer Bürgermeister bringt für die Gemeinden große finanzielle Ausgabel mit sich, weil den betreffenden Personen nach den Gemeindeverordnungen das Gehalt bis zum Ablauf der Amtszeit voll und dann laufend ein bestimmter Prozentsatz des Gehalts gezahlt werden muß.

Ferner hat Fried dem kommunistischen Thüringer „Volksblatt“ die amtlichen Bekanntmachungen ent-

## Spaziergang in den neuen Museen

Ueber zwanzig Jahre hat man an der „Museuminsel“ gebaut. Die Anzahl der Museen, die dafür ausgegeben worden sind, hat man offiziell nicht bekanntgemacht. Der Dom des Herrn Reichard in der Nachbarschaft soll nicht weniger als 40 Millionen verschlungen haben. Williger sind die Museumsbaukosten bestimmt nicht gewesen — höchst wahrscheinlich sogar erheblich teurer. Die in der Nähe des Schlosses, haben die Hochzeitsfeier von jeder leibbare Bauten geplant. Friedrich Wilhelm IV. wollte schon damals, als das Bauen noch viel billiger war, 9 Millionen Taler für den neuen Dom nach angrenzenden „Gänge Sarno“ ausgeben. Der Grund auf der Spreeinsel ist unerschwinglich — deswegen werden schon die Fundamente so kostspielig. Die Berliner meinten, auf den Unterbau des damals nicht weitergebauten Domes wachte „das leuchtige Gras von Europa“.

Über nachdem Schicksal sein „Altes Museum“ am Lustgarten im Jahre 1830 vollendet hatte, mußte man wohl oder übel die Erweiterungen dieses Museums auf dem teuren Baugrund ausführen. Es kam durchsichtliche alle 25 Jahre etwas hinzu: das „Neue Museum“, die „Nationalgalerie“ und das „Königliche Friedrich-Museum“. Aber das genügte alles noch nicht für den Reichstag amantischen herrlichen Kunstbau. Das Wilhelm von Bode allein dazuverworfen hat — man denke an die mittelalterliche Plakat der Sammlung James Simon, an die vorderen gemalten Werke —, genüge, um den Rahmen des Museumskomplexes zu sprengen. Bode zog also, nachdem er — ein fürchterlicher Jähwende Ernst Arbeit — den mittelalterlichen Hofarchitekten Jäne ausgesprochen hatte, einen ganz neuen Architekten heran, Ulrich Kreis, und arbeitete mit ihm einen Plan aus für einen Neubau größten Stils, der den Pergamonaltar aufnehmen sollte nicht verwandten Architekturstilen und außerdem alle deutschen Werke: eine Kombination also von „Pergamonmuseum“ und „Reichsdenkmal-Museum“.

Geld spielte damals, im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, überhaupt keine Rolle. Man durfte aus dem Vollen wirtschaften. Und so entstand ein in jener Großartigkeit heimische geistiger Plan. Allenfalls läßt sich der Justizpalast damit vergleichen, den König Leopold von Belgien in Brüssel erbaut hat. Keiner war bei allen Vorzügen seiner vornehmen, ja höchsten Genügsamkeit noch in historischem Stilempfinden befangen. Er konnte sich nicht trennen von der Idee des französischen Ehrenpavillons als Mittelpunkt einer hundertjährigen Kaiserfeier. Die beiden Seitenflügel, die an die Seite treten, sollten durch eine Kolonnade verbunden, die Torre sollte überbrückt werden. Diese beiden Flügel wiederum erforderte eine breite Zugangsstraße, die man vom Kaiserpalast neben der Unterstadt absperrte wollte. Der Saalgebäude sollte an dieser Stelle eingestrichen wer-

den. Das war kurz vor 1914. Man hielt an diesem Plan fest, weil man benimmt mit einem Sieg im Weltkrieg rechnete. Der Reichspräsident, der ein Reiterdenkmal Wilhelms II. aufnehmen sollte, war als Platz für eine unerhörte großartige Siegesfeier gedacht.

Nur der Siegesfeier und dem Kaiserdenkmal fiel auch verhältnismäßig andere fort: die Triumpfbögen, die Brücke, die Kolonnade. Nur einmal das Hauptportal hat man fertigstellen können. Das neue Museum nicht als ziemlich klägliches Totvie da. Es hat überhaupt keine Zukunft: es ist weder vom Kupfergraben aus, noch von der entgegengesetzten Seite zugänglich. Dort steht es sehr häßlich und unangenehm in den Hof neben der Nationalgalerie. Es heißt zwar die Fenster, die die Schildbürger an ihrem Rathaus vergessen hatten — aber es heißt keine Tür. Man kann es nur vor oben her, über Brücken aus dem Obergehoß, erreichen. Man muß schon sagen: ein recht eigenartiges Gebäude...

Bestenfalls ist es zunächst auch im Innern, wichtigsten jedoch es als Architekturmuseum dient. Der Begriff „Architekturmuseum“ ist an sich schon ein Widerspruch. Es ist eine Ueberbepflung der Museumsidee, ein Gebäude in eine Halle zu stellen, das ins Freie gehört. In der Praxis nimmt sich das noch schlimmer aus als in der Theorie. Man hat mit ungeheuren Kosten haushohe, glasgedeckte Hallen errichtet, an deren Wänden die Giebelhalle eines griechischen Tempels, die Fassade des prätantinen Marktores von Athen, die mit farbigen glänzenden Marmor verkleidete Palastfassade aus Ägypten, und eine ganze anorthische „Professionsstraße“ angebracht worden sind. Alle diese Bruchstücke mögen an sich wertvoll und interessant sein — die Art ihrer Aufstellung ist absolut unangenehm, weil jede architektonische Proportion zu ihrer Umgebung fehlt. Neben den Fassaden bleiben absonderliche tote Ecken in der Halle. Es ist nicht einmal gelungen, die Professionsstraße in die Halle des auf die bezogenen Palastes zu rücken. Anorthische Mauergemäße und griechische Gebälk stehen gegen das graue nordische Glasdach, und die pompöse Professionsstraße endigt blind: sie läuft sich nur gegen eine grämliche grünlichgraue Museumswand.

Was aber das Schlimmste ist: Der Gigantengries vom Kaiser in Pergamon haben sie zum Teil an einer gipflichten Nachbildung des ursprünglichen Bauwerks, zum Teil an den Museumsbauten, angebracht — ein unerträgliches Kompromiß. Bloß um dieses, noch dazu lächerlichen Heiligtums willen, hat man eine riesige Tempelarchitektur, die aussieht wie aus Judentum, samt einer marmornen Akropolis aufgebaut und an eine Wand der Halle gelehnt: die übrigen Wände werden nur zu einem Hümel ausgegossen — even zur Aufnahme des Meines der Professionsstraße. Das ist sehr unangenehm, wenn man bedenkt, daß die eigentliche Sammlung, deren Inhalt viel kostbarer ist als diese doch immerhin schon fast delatenten Stücke, in ganz unzu-

längliche, dunkle Räume zusammengedrängt ist und deshalb kaum zur Geltung kommt. Was sagen uns einzelne Säulen und Gebälkstücke, die an die Wände angelehnt erscheinen? Sie wirken wie ein paar abgerissene Reste aus einer klassischen Einfonie. Ganz Hallen sind sodann den Gipsabgüssen berühmter deutscher Bildwerke gewidmet. Vergleichsmaterial allenfalls für den Forscher — dem Kunstfreund geben sie, da sie das Material verfallenen, und das sie ursprünglich gedacht sind, so gut wie nichts.

Diese Teile des neuen Museums sind für die Gelehrten unerschaffen, nicht für den Laien. Und da fragt man sich denn doch: Was das diese ungeheuren Aufwendungen wert? (Eine Frage, die auch der Kultusminister Grimme aufgeworfen hat, ohne sie ganz befriedigend zu beantworten.) Weit erfreulicher sind die oberen Räume des Deutschen Museums ausgefallen. Doch von ihnen soll andermal... Hermann Sieber.

Von der Reise des Domchors nach Süddeutschland und der Schweiz liegen jetzt die Presseberichte vor, nach denen die Tournee als ein wahrer Triumphzug des Magdeburger Chors dargeht. Gerühmt werden vor allem die Freije, Wohlgeratetheit und Siederheit der Stimmen, die dynamische Manierungsstärke und die jugendliche Direktionsweise Bernhard Genzings. In allen Orten, in denen konzertiert wurde, wurde man begeistert kritiken, worin Musikdirektor Henking auch als Komponist sehr günstig beurteilt wird. Dem Magdeburger Domchor von seinem Leiter gebührt der Dank unrer Stadt, von deren musikalischer Kultur sie in der Freude ein schönes Zeugnis abgelegt haben.

Entdeckung eines Gemälses von Botticelli. In New York wurde ein Gemälde von Sandro Botticelli wiederaufgefunden. Es stellt die Jungfrau mit dem Kinde, dem heiligen Johannes und dem Engel Gabriel dar und dürfte um 1487 gemalt sein. Das italienische Kunstfachverständige Bioco hat das Meisterwerk, das lange Zeit verschunden war, unter einer übermächtig dicken Firnis schicht bei einem Privatmann entdeckt. Augenblicklich wird das außerordentlich wertvolle Gemälde einer Reinigung unterzogen.

Leo Hubermann, Gastregisseur am Mitteldeutschen Landestheater. Das Mitteldeutsche Landestheater des Verbandes der deutschen Volkstheatervereine, das seinen Sitz in Berlin hat, wird im Dezember neben drei Einactern (Humor aus drei Generationen für die Jugend eine Märchenaufführung herausbringen. Zur Einführung gelangt „Hinkel, Godel und Gadeleia“, das bekannt Märchen von Brentano, das von Efra Gregori bearbeitet worden ist. Der frühere Oberpielleiter des Magdeburger Stadttheaters Leo Hubermann, hat die Regie für den Einactabend und für das Märchen übernommen.

BERLIN  
HAMBURG  
ALTONA  
KÖLN  
ESSEN  
DÜSSELDORF  
HANNOVER

# Die C&A Seite

DORTMUND  
DUISBURG  
MAGDEBURG  
FRANKFURT  
WUPPERTAL  
BREMEN

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses  
und denen, die es werden wollen.

Nummer 47

Copyright by Kurt Lissner Rekl. 1930

Nachdruck Wort und Bild verboten!

**„Ständchen“**  
Schönste Du der Schönen!  
Dürft' Dein Haupt ich krönen,  
Ach, wie gern ich's tu'!

Zart würd' ich's umschmiegen,  
Und Dir würden fliegen  
Alle Herzen zu.

Komm' doch, liebe Kleine,  
Ich bin ganz der Deine.  
Sib bei C. & A.  
Schnell mir doch Dein „Ja“.

\*) siehe unten



Henry Ford — wer kennt ihn nicht — sagte bei seinem Besuch in Deutschland:

„Um der heutigen Wirtschaftslage in Deutschland Rechnung zu tragen, ist eine wesentliche Reduzierung der Preise geboten.“

Das ist auch unsere Meinung, die wir immer wieder — die Leser unserer C. & A.-Seite wissen's ja — gepredigt haben. Aber mehr als das, wir waren auch die ersten, die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Wie recht wir daran getan haben, das zeigt unsere immer größer werdende Kundenzahl.

Nicht zuletzt auch an unserem Kindertag, der für jede klug rechnende Mutter eine Fundgrube schönster Kaufmöglichkeiten bedeutet.

Sorgenbefreit, freudestrahlend blicken die Mütter um sich. Braucht man sich noch zu quälen, lange Zeit sich zu mühen, um den Kindern selbst Kleidung herzustellen? — Aerger und Kopfzerbrechen auf sich zu nehmen, um aus Altem Neues zu machen? —

da doch das schönste Kleid, der wärmste Mantel, gut passend, nett aussehend, aus dankbarem Stoff bei uns nur wenig Mark kostet!

Hätte Ford einmal unseren Kindertag besucht und sich bei dieser Gelegenheit auch sonst etwas bei uns umgeschaut, sein Ausspruch hätte dann vielleicht so gelautet:

„Um der heutigen Wirtschaftslage in Deutschland Rechnung zu tragen, ist eine noch stärkere Befolgung der Mahnung geboten:

**KLEIDUNG?  
GEHEN SIE**



Mittwoch

Kindertag

... so zwischern die Jungen!

Die kleinen Damen und jungen Herrn kommen alle zu uns so gern. Sie wissen genau, was sie brauchen und wollen, wie sie sich kleiden und schmücken sollen. Sie seh'n auf Façon, auf Linie und Schnitt, Sie wollen doch auch mit der Mode mit! Drum steht auch alles für sie bereit: Das Faltenröschchen, der Ulster, das Kleid, Die feiche Soje (ganz wie bei Papa Ist auch die Bügelfalte da). Und herrliche Pelztragen, mollig und dick, Genau wie bei Mama so schick!

Und die Preise — das ist das Beste d'ran — Sind so niedrig, daß jeder sie zahlen kann!



Allen Liebste Baby-Mäntelchen aus hübsch gemustertem Flauchware, mit schönem Plüschtragen und gleichem Besatz am Ärmel. Gr. 48 (and. Gr. entspr.) nur **675**

Entzückende Kinderkleidchen aus modernem Tweedstoff, mit Falten u. hübscher Garnierung an Stragen und Ärmeln verziert, in Gr. 70 (andere Gr. entspr.) nur **825**

Die reizenden Kinderkleidchen aus praktischem, modernem gemustertem Waschjant haben eine kleidliche Faltenpartie und kosten in Gr. 50 (andere Gr. entspr.) bei uns nur **450**

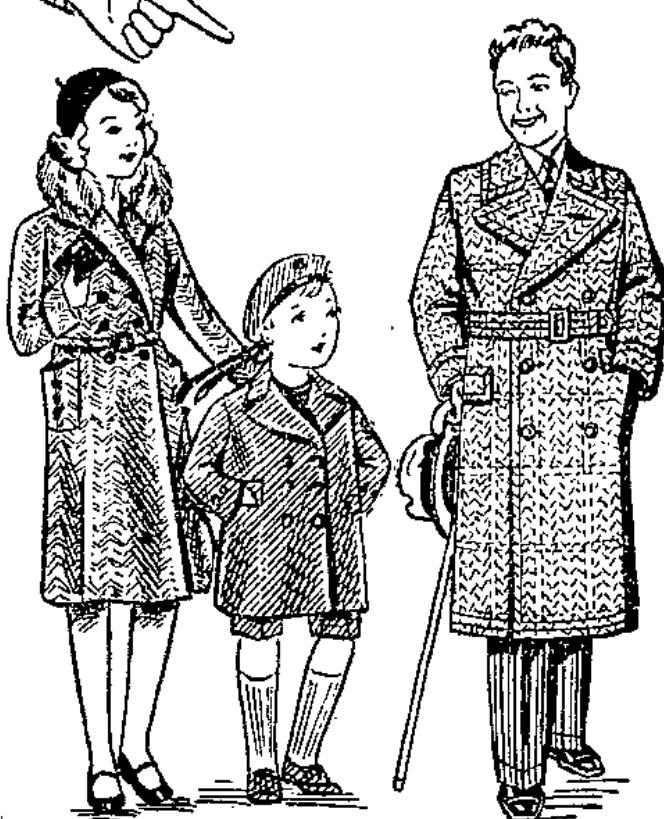
**Kennen Sie den?**

„Also, Kinder, jetzt seid mal so ruhig, daß man eine Stecknadel fallen hören kann!“

Grabesstill wurde es in der Klasse Bis plötzlich ein kleiner Junge ruft:

„Na, Herr Lehrer, nun lassen Sie doch die Nadel endlich fallen!“

\*) N. B. Es handelt sich um eine ganz entzückende Ulster-Kappe, apart garniert, elegant gefüttert, für den beispiellos niedrigen Preis von nur **475**



Hübsche Mädchen-Mäntel, in sich gemustert, großer imitierter Nutriatragen und Stepp- und Knopf-Garnierung im Rücken. Gr. 95 (H. Gr. entspr.) nur **1450**

Das beliebte, weil praktische und kleidliche Byjad, aus gutem Stoff, mit warmem Fächer Ärmel, Stiderei, kostet für ca. 5 Jahre (and. Gr. entspr.) nur **575**

Moderne Jünglings-Mäntel, elegant, mit dreieigen und Rundgurt verarbeitet, sind in schönen blaugrauen und braunen Tönungen vorrätig u. kosten nur **2850**

„Unter den Dächern von Paris“

so heißt einer der neuesten Tonfilme und einer der schönsten, die in letzter Zeit gedreht wurden. Er stammt aus Paris, aus Paris, das in den Fragen der Mode den Ton angibt, in den dann alle Frauen begeistert einstimmen.

Aber — auch wer anderswo lebt — kann mitmachen. Und gar erst dort, wo es einen C. & A. gibt. Da kann jede Frau immer hübsch, elegant und der neuesten Mode entsprechend gekleidet gehen, auch ohne daß es viel kostet.

Sie braucht nur zu uns zu kommen, und unter der Fülle unserer bildschönen Kleider und Mäntel findet sie bestimmt das, was sie braucht und was ihrem Geschmack entspricht.

Und immer zu den kleinsten Preisen; was die Freude am Besitz noch größer macht.

★

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Mittwoch früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Auch der Sport wird billiger.

Ein Berliner Sport-Klub begann bei seinem letzten großen Sportfest damit, seine Eintrittspreise wesentlich herabzusetzen, um sie den wirtschaftlichen Verhältnissen seiner Anhänger anzupassen. In kurzer Zeit sind diesem guten Beispiel die Berliner Rennbahnen und die Schwimmvereine gefolgt.



Wenn zwar von diesem „Preisabbau im Sport“ nicht jeder etwas merkt, weil ja nicht jeder Sportplatz-Besucher ist, unser Preisabbau kommt jedem zugute, denn Kleidung braucht jeder.

Wenn Sie sich jetzt zum Winter einen neuen Mantel oder Anzug zulegen wollen, dann kommen Sie einmal zu uns und überzeugen Sie sich von der Auswahl und Güte unserer Kleidung. Und wenn Sie dann die Preise für diese Kleidung hören, werden Sie bestimmt und erfreut sagen: „Alle Achtung! Hier merkt man wirklich 'was vom Preisabbau!'“

★

Nichts fehlt dem obigen Ulster: der flotte Rund- oder Rückengurt, angewebtes kariertes Futter, kunstseidenes Sattel, kunstseidenes Varmelfutter, das so angenehm ist beim Hineinschlüpfen, und eine ganz famose Passform. — Und unser Preis dafür? Nur **3950**



Ein hochelegantes Kleid, um das Sie jeder beneiden wird! Aus gutem Veloutine und äußerst schick gearbeitet, mit weitem Glorietod, modernen Hüft-Volants und schöner doppelter Georgette-Garnitur, kostet es doch nur **2400**

Dieser moderne, ganz gefütterte Velours-Mantel wirkt mit seinem wunderschönen Pelzschaltragen so elegant, daß ihn wohl jeder auf einen weit höheren Preis schätzen wird als den tatsächlichen, fabelhaft niedrigen nur **2850**

Magdeburg  
Breiter Weg 109



# Neue sinnlose Beschuldigungen durch Frau Koch - Aber Kochs Kopf wackelt nicht mehr Beweisaufnahme beendet - Wo sind die Beweise? Die Stiefföhne vertweigern die Verteidigung - Hat Frau Koch einen Meineid geschworen?

Am Montag hat das Halberstädter Schwurgericht eine Gerichtsverhandlung in Extrait. Um 11 1/2 Uhr begann man, und um 16 1/2 Uhr war schon so viel passiert, daß Publikum, Presse, Staatsanwaltschaft und Gericht vollends genug hatten. Vor allen Dingen wurde man endlich mit der Vernehmung der Zeugen, dem Anhören des Sachverständigen und der Verteidigung mehrerer Zeugen fertig. Die Beweisaufnahme ist jetzt also abgeschlossen und am Dienstag steigen die Plädoyers.

Der Andrang zum Hörsaalraum war diesmal besonders stark. Im ganzen Gerichtsgebäude standen Scharen von Menschen. Nur ein Teil von ihnen konnte im Gerichtssaal Platz finden. Aber alle kamen auf ihre Rechnung, denn kaum einer der bisherigen Verhandlungstage war so interessant und spannend, wie dieser siebente.

Das Befinden des Angeklagten Otto Koch scheint sich seit Sonnabend gebessert zu haben. Sein Gesicht sieht wieder frischer aus. Die Sonntagsruhe scheint ihn gestärkt zu haben, um so mehr, da er wieder essen konnte. Er gibt keine Antworten und Erklärungen sehr klar und ruhig. Auch die in dieser Verhandlung auftauchenden Sensationen bringen ihn nicht aus der Fassung.

## Das Gericht dementiert

Wie wir schon in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe berichteten, sah sich der Vorsitzende veranlaßt, vor Fortführung der Vernehmungen mit aller Schärfe ein Gerücht zu dementieren, das seit Sonnabend in weitesten Kreisen der Öffentlichkeit kursiert. Danach soll nämlich Dr. Meding aus Nischleben, ein Freund des Ermordeten und einziger Zeuge der Tat, der zunächst auch unter dem Verdacht der Täterschaft stand, Selbstmord verübt haben. Dieses Gerücht hat sich hartnäckig gehalten, trotzdem bereits von verschiedenen Seiten Aufklärung gegeben und gesagt wurde, daß es eine falsche Meldung sei. Der Vorsitzende betonte, daß dieses Gerücht von unverantwortlicher Stelle verbreitet wurde. Die Anfragen bei den amtlichen Stellen in Nischleben hätten ergeben, daß es jeder Grundlage entbehre. Ferner wurde mitgeteilt, daß wieder eine ganze Reihe Briefe mit und ohne Namensunterschrift an das Gericht gelangt sind. Sie werden zu den Akten gegeben.

Es wurde dann Frau Koch hereingerufen, deren Vernehmung noch zu Ende geführt werden mußte.

Vorsitzender: Ist es richtig, Frau Koch, daß Sie Ende Juli einen Brief an den Kriminalkommissar Kluge geschrieben haben, in dem Sie ihm sagten, Sie könnten noch weitere Mitteilungen machen. Er möchte zu Ihnen kommen.

Zeugin: Ja, das ist richtig. Mein Schwager, Willi Koch, belästigte mich dauernd. Er sagte immer, weshalb ich meinen Mann verraten hätte. Außerdem wollte er, daß ich Kleidungsstücke und Geld für meinen Mann herausgäbe.

Vorsitzender: Hatten Sie denn Vertrauen zu Kriminalkommissar Kluge?

Zeugin: Ja.

Vorsitzender: Der Zeuge Großmann hat aber behauptet, Sie hätten ihm erklärt, daß der Kommissar Sie bei der ersten Vernehmung ganz verrückt gemacht habe.

Zeugin: Nein, das ist nicht wahr.

Vorsitzender: Der Zeuge behauptet, Ihr Schwager habe ihm erzählt, er, Großmann, habe Koch die Patronen geliefert.

Zeugin: Das hat Großmann mir auch erzählt. Ich war ganz entsetzt, wie mein Schwager so etwas sagen konnte. Ich habe Großmann gesagt, er solle sich das nicht gefallen lassen.

Beweisföhrer: Frau Kochs Aussage, als sie abtrittet, sagt sie haben: Ach, hätte ich doch den Eid nicht geleistet. Sie gibt zu Protokoll, es sei nicht wahr, daß sie sich dem Zeugen Großmann gegenüber betrogen habe. Sie habe nur gesagt, wenn sie damals schon so schlau gewesen wäre wie jetzt, dann hätte sie was anderes getan.

Vorsitzender: Kann man wissen, was Sie getan hätten?

Zeugin: Ich hätte die Geschwüre gleich angezeigt.

Vorsitzender: Ist Ihnen bekannt, Frau Koch, daß Ihr Ehemann im Besitz eines Gewehrs gewesen ist?

Zeugin: Bekannt ist es mir gewesen, gesehen habe ich es nicht. — Sie macht dann die ganz neue Aussage, daß

## Koch auch 1927 der Attentäter

gewesen sei.

Vorsitzender: Wiejo war es Ihnen bekannt?

Zeugin: Ich möchte folgendes dazu sagen: Als 1927 zum ersten Male auf Kramer geschossen wurde, war ich an jenem Abend in der Wadegrube. Richtig hörte ich einen Knall. Als ich nach kurzer Zeit hinausging, kam mein Mann um den Zimmermannshäupten. Wir gingen zusammen nach Hause, als das Telefon klingelte und meinen Mann zur Marktkontrolle rief. Als er zurückkam, sagte er: Schade, daß ich ihn nicht getroffen haben! Anhaltendes Zittern im Gerichtssaal.

Vorsitzender: Es ist doch merkwürdig, Frau Koch, daß Sie von der Sache bisher noch nichts gesagt haben?

Zeugin: Ich wollte nicht noch andre Familien mit ins Unglück bringen. Nach einer Weile: Aber jetzt muß ich es von Herzen runter haben! (Große Umruhe.)

Vorsitzender: Erzählen Sie uns noch mal genauer, wie das war.

Die Zeugin schildert die Vorgänge wie schon vorher, macht aber noch einige Zusatzangaben.

Zeugin: Mein Mann hat mir noch gesagt: Die beiden konnten aber laufen, er und sie! Er hat mir auch erzählt, daß sie den Siedlungsweg lang gekommen sind. Er hätte aber nicht gewußt, die Angel wäre ihm dicht über den Kopf gegangen. — Zwei Tage später ging er dann nach Jwoie. Ich fragte: Was müßte du denn da? Und er: Ich will das Gewehr hindringen. Das hatte ich in den Händen verpackt.

Vorsitzender: Koch, wie war das?

Angeklagter (sehr bestimmt): Das stimmt nicht. Ich bin am Abend mit meiner Frau in der Wohnung gewesen.

Zeugin (hartnäckig): Es ist in, wie ich es erzähle.

Dr. Braun: Sie erinnern sich genau, daß Ihr Mann gesagt hat, die Angel sei dem dicht über den Kopf hinweggegangen?

Vorsitzender: Ist kein Zweifel daran, hat er das wirklich gesagt?

Zeugin: So hat er es mir gesagt.

Dr. Braun: Frau Koch, als Sie vom Kriminalkommissar Kluge und früher vom Amtsgerichtsrat Wagbein vernommen wurden, hat man Sie doch sicher auch gefragt, ob Sie etwas über das erste Attentat wüßten.

Zeugin: Jawohl.

Dr. Braun: Warum haben Sie damals nichts von dem Angeklagten erzählt? Sie haben das doch damals behauptet.

Heute legen Sie noch andre Familien mit hinein. Ich könnte das vor meinem Gewissen nicht verantworten.

Vorsitzender: Frau Koch, Sie haben einmal bei der Vernehmung gesagt, Sie hätten Ihren Mann wiederholt wegfahren sehen, und zwar mit einem Gegenstand am Nade, der eingewickelt war und von dem Sie nicht wüßten, wie groß er war.

Zeugin: Er antete etwas über den Fahrradrahmen weg und war ganz in Säde eingewickelt. Er war an dem Rahmen angebunden.

Vorsitzender: Nachgelesen haben Sie nicht, was es war?

Zeugin: Nein.

Vorsitzender: Sie haben auch nicht danach gefragt?

Zeugin: Als er das letzmal ohne Gewehr kam, sah ich am Nade so etwas wie einen Schuppenstiel.

Frau Koch sagte dafür, daß durch diese völlig neuen Aussagen Bewegung und Ueberraschung anhielten. Nicht genug damit, daß sie diese in den Einzelheiten auf keinen Fall zu stimmenden Aussagen machte, sie verwickelte sich auch bei ihrer weiteren Vernehmung in

## immer neue Widersprüche

Das zeigen ihre Antworten auf alle an sie gerichteten Fragen, besonders aber auf die Fragen des Verteidigers Dr. Braun, der sie in ein scharfes Verhör nimmt.

Reisiger: Hat Ihr Mann mal gesagt, daß er den Henze erschossen wolle?

Zeugin: Jawohl, das hat er gesagt.

Reisiger: Wie scheint aber, daß Sie bei einer anderen Vernehmung gesagt haben, das stimmt nicht.

Zeugin: Das habe ich wohl überhört, das stimmt. Er hat eher gesagt, daß erst der Henze drankäme, dann Direktor Kramer. Er wollte sich vorher betrinken.

Vorsitzender: Angeklagter, was sagen Sie dazu?

Angeklagter: Einen Tag vor dem Schützenfest jagte meine Frau zu mir: Gehe lieber nicht zum Schützenfest. Du bringst dich, und dort ist dann der Henze. Bei deinem Weg, den du auf ihn hast, kannst du dich dann leicht an ihn vergreifen. — Ich war ganz erstaunt und habe darauf gesagt: Aber wie kommt du überhaupt darauf, was habe ich denn mit Henze zu tun?

Staatsanwalt: Frau Koch, hat Ihnen Ihr Mann, als er das Gewehr ablegte, gesagt, ob er das Gewehr verpachtet hat oder nicht?

Zeugin: Nein, das hat er nicht. Er hat nur gesagt, daß er es an die Wurzeln gebunden hat.

Es folgt nun eine reichliche kausale Geschichte, in der ein Nudlad eine Rolle spielte, den Koch eventuell benutzt haben sollte, um den Verdacht auf seinen Stieffohn Hans Stäbker zu lenken. Dr. Braun sucht diese Aussage später noch zu klären.

Vorsitzender: Frau Koch, ich glaube mich zu erinnern, daß Sie einmal gesagt haben, Ihr Ehemann hätte Ihnen, als er vom Verleihen des Gewehrs im Mühlsgraben gesprochen habe, auch gesagt, daß er das Gewehr unwirksam habe.

Zeugin: Nein.

Der Vorsitzende hält ihr das Protokoll einer früheren Vernehmung vor, worauf Dr. Kiemer einen neuen Widerspruch feststellt.

Zeugin: Da bin ich doch sicher sehr aufgeregt gewesen.

Dr. Kiemer: Ist das dann ein Verstum vom Kriminalkommissar Kluge?

Zeugin: Das kann ein Verstum vom Kriminalkommissar Kluge sein.

Dr. Braun: Was war mit dem Nudlad los? Was hat Ihr Mann dazugesagt? Warum wollten Sie das nicht?

Zeugin: Mein Mann wollte mit dem Nudlad losfahren, auf Henze schießen, den Nudlad liegenlassen und so den Anschein erwecken, als sei jemand von Henze beim Dichtmaß abgefahren, der dann den Grabenwachmeister niedergeschossen hätte. Ich vermute, daß er auch eine Jacke meines Sohnes Hans eingepackt hatte, damit auf Hans der Verdacht falle, daß er der Mörder sei.

Es geht dann noch eine Weile um den sagenhaften Nudlad und die skandalöse Geschichte, die Frau Koch dazu erzählte. Dann folgte

## ein reiches Verhör

durch Dr. Braun, das schließlich jedem ein seltsames Bild von der Glaubwürdigkeit der Frau Koch, der Hauptbelastungszeugin in diesem Prozeß, geben mußte.

Dr. Braun: Als Ihr Mann 1927 auf Kramer geschossen hatte, haben Sie da nicht gesagt: Wie kommt der denn dazu?

Zeugin: Nein.

Dr. Braun: Frau Koch, Sie haben einmal gesagt, daß Ihr Mann Sie mit einem Revolver erschrecken wollte?

Zeugin: Jawohl, er hatte den Revolver zum Schießen fertig.

Dr. Braun: Hat er denn geschossen?

Zeugin: Als ich aufstand und aus der Tür ging, hat er den Revolver weggenommen. Aber er hielt ihn die ganze Zeit auf mich gerichtet.

Dr. Braun: Wie war das mit der Zentgrube?

Zeugin: Jawohl, da hat er mich reinmerken wollen.

Dr. Braun: Hat er auch mal den Versuch dazu gemacht?

Zeugin: Ja, aber da hat mich meine Tochter noch gerettet.

Dr. Braun: Warum haben Sie das nie gesagt?

Zeugin: Das habe ich doch gesagt.

Vorsitzender: Dann hat es niemand gehört.

Dr. Braun: Frau Koch, wir haben nun mehrere Zeugen vernommen, mit denen Ihr Mann in näheren Beziehungen gestanden haben soll. Können Sie noch andere angeben? (Die Zeuginen hatten geschworen, daß sie nie etwas mit Koch zu tun hätten.)

Zeugin: Nein.

Dr. Braun: Wir haben eine ganze Reihe Zeugen vernommen, die nach Ihren Aussagen dazugeschrieben sein sollen, als Sie geschlagen wurden. Niemand hatte etwas davon gesehen. Können Sie andre Zeugen nennen?

Die Zeugin nennt einen Oberlandjäger, bei dem sie sich bejagert haben will. — Soll das etwa ein Zeuge sein?

So geht Dr. Braun noch mehrere Aussagen der Hauptbelastungszeugin durch, und man kann nicht sagen, daß sie gut dabei abspiebelt.

Einen hervorragend guten Eindruck macht der Angeklagte, der auf die Frage des Vorsitzenden, ob er zu den Bemerkungen seiner Frau noch etwas zu sagen habe, mit Nein antwortet.

Nach einigen weiteren Fragen an die Zeugin Koch wündete der Vorsitzende die Vernehmung der Sachverständigen zu beenden. Die Verteidigung mußte aber zunächst noch die Zeugin Frau Willi Koch hören, die Schwägerin des Angeklagten.

Vorsitzender: Sie sollen gesagt haben, alle, die Gewehre hätten, schafften sie aus dem Hause.

Zeugin: Einige Frauen haben mir das erzählt.

Dr. Braun: Im Jahre 1927 soll Koch auf Kramer geschossen und das Gewehr nach Jwoie gebracht haben. Haben Sie etwas davon gehört?

Zeugin: Nein, gar nichts. Ich weiß nichts.

## Die Gutachten der Sachverständigen

Als erster der medizinischen Sachverständigen wurde Dr. Laenge (Nischleben) gehört. Nach dem Obduktionsbefund wurden an Kramers Leiche zwei Schußverletzungen festgestellt, eine kleinere, etwa erbsengroße im Rücken, links von der Wirbelsäule, und eine etwas größere unterhalb der rechten Brustwarze. Eine Verletzung der Haut war nicht festzustellen. Es muß viel Blut ausgeflossen sein; das zeigten die Kleidungsstücke. Frauen war wenig Blut. Am Schußkanal fanden sich viele Splinter der rechten Rippe, die vom Geschöß zerstückelt wurde. In der Brustmuskulatur fanden sich zwei kleine Bleisplinter. Es muß angenommen werden, daß der Schuß von links unten gekommen ist. Die Wirbelsäule wurde gestreift, das Rückenmark aber nicht verletzt. Der Schußkanal führt durch den untersten Abschnitt der rechten Lunge, der rechten Leber und des rechten Zwerchfells. Die Leber war breitartig zerrissen und der Tod aller Wahrscheinlichkeit nach infolge Verletzung durch die Leberverletzung eingetreten. Pulverstein wurde an den Kleidungsstücken nicht gefunden. Es ist Fernschuß anzunehmen.

Das Gutachten des Kreisarztes Dr. Jahneke sagt im wesentlichen dasselbe. Das Geschöß muß eine außerordentlich große Geschwindigkeit gehabt haben. Das Geschöß war wahrscheinlich Infanteriemunition.

Professor Strauch hatte besonders die Kleidung einer Prüfung unterzogen. Merkmale eines Nahschusses ließen sich nicht feststellen. Beachtliche Ausführungen machte der Sachverständige zur Frage, aus welcher Richtung der Schuß gekommen sein kann.

Wenn man eine Wunde jeziert, und der Körper hat die Wunde im Rücken gehabt, so ist damit nicht gesagt, daß der Schuß nur aus einer Richtung gekommen sein kann. Es ist möglich, daß der Schuß auch von der Garage herkam. Der günstigere Platz wäre oberhalb der Garage gewesen. Es kann natürlich auch von ganz anderer Seite geschossen sein. Ein Rückschluß auf die Art des Geschößes läßt sich durch die Art der Verwundung nicht ziehen.

Schießsachverständiger Biethe (Halberstadt) befundet, daß die Verwundung durch das Geschöß eines Militärgewehrs verursacht sein könnte, aber auch starke Munition anderer Waffen sei nicht ausgeschlossen. Auch nach seiner Meinung wurde Kramer von dem Geschöß im Rücken getroffen.

Prof. Schunderer gab an, daß es ganz unmöglich sei, durch Kleinabfuhr festzustellen, welcher Geschößart die aufgefundenen beiden Splinter angehören. Es käme aber ein S-Geschöß oder ein S-Geschöß mit abgefeilter Spitze in Frage, vermutlich ein Kriegsfabrikat.

Dr. Braun: Ist Ihnen aus Ihrer Tätigkeit bekannt, daß 98er Gewehre und Karabiner in weitestem Maße unter der Bevölkerung verbreitet sind?

Der Sachverständige (lächelnd): O ja!

## Der Arzt der Familie Koch

Dr. Kaufschbach (Nachtstedt), der im Prozeß auch als Zeuge vernommen wurde, spricht von den Eindrücken, die er von der Familie Koch erhalten hat. Er kenne die ganze Familie Koch. Der Beschuldigte Otto Koch sei von 1907 bis zu seinem Fortzuge nach Jwoie bei ihm in Behandlung gewesen. Seine Ausbildung als Heilgesehler habe er hauptsächlich bei ihm bekommen. Als Arzt habe er niemals Anlaß gehabt, Kluge über ihn zu führen. Koch sei ständig fleißig, zufrieden und hilfsbereit gewesen. Es sei ihm aufgefallen, daß er von jemandem gern gesehen wurde. Er war immer derjenige, der die Leute am besten „verflappten“ konnte. Er könne ihm nur das beste Zeugnis ausstellen. Ernstlich krank sei Koch niemals gewesen. Geistige Erkrankungen seien in der Familie nicht vorgekommen. Auf eine Frage des Verteidigers Dr. Braun bestätigte Dr. Kaufschbach, daß Koch niemals ein Gewicht unter 170 Pfund gehabt habe. Koch selbst sagt, daß er vor seiner Verhaftung 185 Pfund wog. Befunkelt habe ihn der Sachverständige nie gesehen, obgleich sie sehr oft in lustiger Gesellschaft zusammen gewesen seien.

Von Frau Koch sagte er, daß er sie seit 1909 kenne. Sie habe als Mädchen schwere Arbeiten verrichtet, später einen Eisenbahnbeamten geheiratet, der an Lungentuberkulose starb. 1911 kam sie an schwerem Gelenkrheumatismus. 1912 heiratete sie den Angeklagten. Sie litt in all den Jahren ständig an rheumatischen Beschwerden und mußte sich wegen erheblicher Herzschwächen in der medizinischen Klinik in Halle behandeln lassen. Durch ihre ausgeprägten hochgradige Teilnahmslosigkeit ist sie etwas jämerlich. Er hatte während der ganzen Zeit gegen Frau Koch keine Empfehlungen zu machen. Ueber das Eheleben könne er nichts sagen.

Auf die Frage Dr. Brauns, was er gedacht habe, als man den Angeklagten des Mordes beschuldigte, antwortete Dr. Kaufschbach: Ich habe bereits vor 8 Tagen ausgefragt, daß ich ihm die Tat nicht zutraue.

Prof. Strauch trat dann noch einmal auf, um über die Ergebnisse seiner an Frau Koch und ihrer Tochter Etsriede vorgenommenen Untersuchung Bericht zu geben. Er hat die gleichen körperlichen Leiden wie Dr. Kaufschbach festgestellt. Seine Hauptaufgabe aber war, zu untersuchen, wieviel das Klimakterium des Mutterlebens der Zeugin beeinflussen konnte. Besonders hat die Untersuchung nicht ergeben, Frau Koch in leicht erregbar. Sie sei: aber geistig vollwertig und gesund, und machte einen durchaus ruhigen, vertrauensvollen und glaubwürdigen Eindruck auf ihn.

Das ist, kurz gesagt, Prof. Strauchs Gutachten. Wir vermühen dabei allerdings die grundlegenden Ausführungen über die Bedeutung des Klimakteriums; das Gericht dürfte nicht klüger als zuvor sein. Schließlich wird ja allein daher die offensichtbare Vermittlung in Frau Kochs Lebensäußerungen kommen, Vermittlungen, die für den Angeklagten so verhängnisvoll gemeint sind. Ob Frau Koch im übrigen geistig rüstig und gesund ist, hat mit dieser Frage nichts zu tun.

Fragen, die die Verteidigung dann noch an den Sachverständigen richtete, ergaben übrigens, daß es Prof. Strauch nicht möglich gewesen war, allen Einzelheiten der Verhandlung zu folgen. Von Etsriede Koch sagte er, daß sie in bezug auf den Verstoß von Wissenschaften, erheblich unter dem Durchschnitt stände, daß sonst aber nichts an ihr auszufehen sei.

## Eine Schlussvorbereitung

Der letzte Teil der Verhandlungen am Montagnachmittag geschloß sich recht lebhaft.

Dr. Braun: Ich beantrage, den Willi Koch zu hören, er

# DER WEG ZUM DRITTEN REICH

## Erinnerungen und Erfahrungen eines italienischen Sozialisten

Aber dieser Widerstand der Massen erfolgt episch, ohne Einseitigkeit und vorgefassten Plan. Von der sozialistischen Partei wird jetzt die Parole ausgegeben, abzuwarten. Ein Aufruf des Parteivorstandes verlangt die Rückkehr zu zivilisierten Formen des politischen Kampfes. Es kommt so weit, daß sogar die reaktionäre Presse sich gegen die „bergsmännigen Abenteuer“ der Faschisten wendet. Der Faschismus sieht sich von Haß umgeben. Nun erklärt sich Mussolini bereit, einen Pakt des Friedens zu schließen.

Die Situation scheint günstig. Benoni, der auf Gewalt gefaßt ist, erbietet sich, als Schlichter und Friedensstifter zwischen Sozialisten und Faschisten zu wirken. Der Kammerpräsident de Nicola hegt denselben Ehrgeiz. Einige Abgeordnete eröffnen die Unterhandlungen, unter ihnen der Sozialist Zaniboni, der heute im Zuchthaus eine auf dreißig Jahre lautende Verurteilung verbüßt. Am 8. August wird der Pakt unterzeichnet: Sozialisten und Faschisten verpflichten sich, ihre gegenseitige Propaganda nicht zu verhindern und ihre bewaffneten Organisationen aufzulösen. Aber dieser Pakt sollte nur ein Einmalgeburtskind sein. Man darf er veröffentlicht ist, werden die Agrarier auffällig. Sie wollen keinen Frieden mit den „Marristen“. In Bologna werden Complots gegen Mussolini geschungen. Bei einer Zusammenkunft des dortigen Faschistenkomitees ist die Stadt mit Maueranschlägen voll Schamäher für den „Duce“ tapeziert. „Wer einmal verraten hat, wird immer verraten“, so lautet das Leitmotiv der Faschisten gegen Mussolini. Die Faschistenführer in den Provinzen sind als gehorsame Boten der Agrarier alle gegen Mussolini. Nur Cesare Rossi, der später auf dramatische Weise vor das Sondertribunal kommen sollte, um von seinen früheren Kameraden zu dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt zu werden, hat damals seinem Führer die Treue gehalten.

Es hat den Anschein, als wollte Mussolini den Pakt ernst nehmen. „Ich werde diesen Friedensvertrag mit all meinen Kräften verteidigen“, schreibt er in seiner Zeitung. „Die Situation ist überwältigend einfach: wenn der Faschismus mir nicht folgt, so kann mich niemand zwingen, dem Faschismus zu folgen... Man nennt mich den Duce, und ich habe das Wort hingehen lassen, das mir nicht gefiel, aber den andern recht war. Es ist eine objektive unbedingte Medeform. Wir sind zu zahlreich, und eine Abwertung ist unvermeidlich. So möge sie kommen. Der Friedenspakt wird ein gutes Reagens sein.“

Als ihm die Zusammenkunft von Bologna ein Mißtrauensvotum gibt, tritt Mussolini zurück. Aber dieser Familienwirrwirr soll nicht lange dauern. Sobald er sich allein sieht, entschließt er

sich zum Nachgeben. Beim ersten faschistischen Kongress in Rom macht er seinen Frieden mit den agrarischen Gegnern des Paktes, und als dann blutige Zusammenstöße mit der römischen Bevölkerung stattfinden, erklärt er, der Pakt wäre tot und begraben.

Wenige Tage später ermorden die Schwarzhemden den Buchdrucker Müller in Triest und den sozialistischen Führer Baldozi in Cremona. Die faschistischen Strafexpeditionen werden in schärferer Form wieder aufgenommen. Und nun ertönen in den Straßen von Rom, von Mailand, von Florenz Rufe, die das Unwetter verkünden: „Nieder mit dem Parlament, es lebe die Diktatur!“, während jämmerliche Politiker in Montecitorio in ihrer kleinen Wahlkabinen weiterwursteln und sich Vorteil von dem Unheil versprechen, das auch sie vernichten sollte...

### 13. Die sozialistische Krise.

Nach dem Krieg erfolgte die Entfaltung des Sozialismus in stürmischer Weise. Hatte er im Jahre 1914 nur fünfzigtausend Mitglieder, so wies er im Jahre 1919 deren zweihunderttausend auf, während gleichzeitig die Generalföderation der Arbeit von einer halben Million auf zwei Millionen Mitglieder anstieg. Die parlamentarische Fiktion wurde inzwischen verdrängt, und die Zahl der von der sozialistischen Partei verwalteten Kommunen, die vor dem Kriege nur wenige Hundert betragen hatte, wuchs jetzt auf über zweitausend. Gleichzeitig entwickelte sich im Proletariat jenes stolze Selbstvertrauen, das sich den leitenden Aufgaben gewachsen fühlte, die der Arbeiterklasse harren, jenes Selbstvertrauen, das eine notwendige Form des Klassenbewußtseins ist.

Damals ergaben sich gleichzeitig zwei grundlegende Probleme: Wo würde man genug politisch erfahrene Menschen finden, um die zum Sozialismus stoßende Masse zu organisieren und innerlich in der Sache zu gewinnen? Welche augenblickliche Aufgabe sollte sich unsere Bewegung stellen?

Der Mangel an führenden Elementen war daran schuld, daß Demagogen ohne Erfahrung und ohne sozialistische Bildung eine so große Rolle spielen konnten. Jede Stadt, jedes Dorf hatte seinen Lenin in Miniaturausgabe. Das war zu der Zeit, wo man, nach einem Worte Serratis, alle Fragen mit der „Soße der proletarischen Diktatur“ servierte und wo jede Sektion, die die Erziehung einer Bedürfnisanstalt verlangte, sich dabei auf die Diktatur des Proletariats berief.

Wir erlebten die magische Kraft einer Formel, den Zauber, der von der russischen Revolution ausging, die jedoch unter geschichtlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen herangereift war, mit denen die Lage Italiens nichts gemein hatte.

Im Oktober 1919 hielt die Partei in Bologna ihren ersten Parteitag nach dem Krieg ab. Die Situation war damals durch und durch außergewöhnlich. Man bergangenwärtig sich die Krise des Staates, den Aufruhr in der Arme, die tiefe Erschütterung in ganz Europa, die unermesslichen Schwierigkeiten, die über Sieger und Besiegte hereingebrochen waren, die Vorzeichen der großen wirtschaftlichen Krise! Das alles schien die Arbeiterklasse zu den größten Hoffnungen zu berechtigen. Und in des Tat bot der Parteitag das Bild großer Begeisterung, die in der ganzen Stadt fühlbar war.

Aus den Worten der Redner sprach ein jenseitiges Vertrauen auf die Revolution als der gerechten Antwort des Proletariats auf das Verbrechen des Krieges. Alle Parteigenossen, wie Serrati, junge, wie Bordiga, wandten ihren Blick nach Moskau, um in dem russischen Beispiel das Ziel zu finden, auf das sie das italienische Proletariat verweisen wollten. Leider hielten sie aus Moskau nur die Formeln und nicht das gewaltige Beispiel des revolutionären Wirklichkeitssinnes, den die russische Bewegung bot.

Auf dem Parteitag fanden sich nur zwei Männer, die jenen Geist der Gewalt zurückwiesen, der aus den Worten und aus den Dingen sprach. Es waren Filippo Turati, der von der äußersten Rechten die Partei beschwor, den Gegnern des Sozialismus keine Waffen zu liefern, und Costantino Lazzari, der, obwohl er die intrantigenteste Linke der Arbeiterklasse vertret, dem Parteitag zurief: „Wenn Sie Ihre heutigen Worte in Taten umsetzen, werden fürchterliche Tage über die Partei hereinkommen.“

Die italienische Partei gab sich in Bologna neue Leitfäden, die ganz unter der Herrschaft leninischen Geistes standen. In ihnen hieß es unter anderem: „In Erwägung der Tatsache, daß noch nie eine herrschende Klasse auf ihre Vorherrschaft verzichtet hat, ohne durch Gewalt dazu gezwungen zu sein, gibt der Parteitag der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Proletariat zu seiner Verteidigung und zur Eroberung der Macht der Gewalt nicht entraten kann, und betont die Notwendigkeit, die Massen moralisch und materiell auf diesen Kampf vorzubereiten.“ Weiter hieß es, daß die Werkzeuge der bürgerlichen Herrschaft (Staat, Parlament, Gemeindeverwaltung) in keiner Weise zu Organen für die Befreiung des Proletariats umgestaltet werden können, und daß „nur die Diktatur des Proletariats zur Befreiung der Massen und dadurch zur Errichtung des Sozialismus führen kann“.

(Fortsetzung folgt.)

er schon 1927 den Angeklagten im Besitze eines Gewehres gewußt hat.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und beschließt, den Zeugen Willi Koch für diese Verneinung zu vernichten.

Vorsitzender: Entnehmen Sie sich, daß im Jahre 1927 ein Schuß auf Kramer abgegeben ist?

Zeuge: Ja, ich entsinne mich.

Vorsitzender: Hat der Angeklagte Ihnen damals ein Gewehr gebracht?

Zeuge: Nein.

Dr. Braun: Hat er Ihnen später mal ein Gewehr gebracht?

Zeuge: Nein.

Dr. Braun: Hat der Angeklagte überhaupt mal von einem Gewehr gesprochen? Hat er davon gesprochen, daß er geschossen hat, oder daß er davon gewußt hat?

Zeuge: Nein.

Frau Koch wird herbeigerufen. Ihr wird die Aussage des Zeugen Willi Koch vorgehalten. Sie bleibt bei ihrer Behauptung. Nach wiederholten Ermahnungen des Vorsitzenden läßt sie sich verurteilen.

Alwin Stähler verweigert die Eidesleistung.

Hans Stähler zögert und senkt den Kopf. Es herrscht minutenlanges Schweigen. Der Vorsitzende fragt ein zweites Mal. Nach abermaligem Schweigen lehnt Hans Stähler die Eidesleistung ab.

Dr. Braun wünscht jetzt die Verurteilung der übrigen Zeugen. Er führt eine scharfe Anrede gegen das Gericht, das die Verurteilung der nächsten Verwandten als Belastungszeugen beschließen hat. Er wünscht, daß jetzt auch kein Unterpfand gemacht werde. Wie bei den Belastungszeugen, können sich vielleicht bei den Entlastungszeugen einige finden, die ihre Aussage nicht endlich erklären wollen, aber man solle ihnen wenigstens die Gelegenheit geben, selbst darüber zu entscheiden.

Das ging dem Staatsanwalt sehr wider den Strich. Er wandte sich in ärgerlich heißen Worten gegen die Verurteilung des Zeugen Willi Koch, der sein Zeugnis einmal verweigert habe. Das sei Verführung zum Meineid. Er kontrargierte Ablehnung.

Dr. Braun (zum Gericht): Wenn Sie diese Begründung der Ablehnung in das Urteil schreiben, schreiben Sie einen Revisiongrund. Ich beantrage nicht nur die Verurteilung der andern Zeugen, sondern auch die des Willi Koch.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und erhebt nach einigen Minuten wieder. Es hat beschlossen, Nebert und Willi Koch sowie die Frau des letzteren auf ihre Aussagen zu verurteilen. Nachdem die drei recht eingehend vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht sind — eingehender als die Belastungszeugen, kamen mir leider noch —, daß sie die Eidesleistung verweigern können, haben alle drei eher zu jähren zu ihren Aussagen. Und nicht so lau wie manche Belastungszeugen. Willi Koch antwortete auf die Ermahnungen des Vorsitzenden mit den Worten: Ich habe ein reines Gewissen!

Es wird nun vom Staatsanwalt angeregt, die Sitzung zu schließen. Verteidigung und Gericht sind damit einverstanden.

So trennt uns also nur noch der Dienstag vom Urteilspruch, der nach den Ergebnissen des letzten Verhandlungstages nichts anderes als ein Preispruch sein kann. Die Eidesverweigerung der beiden Brüder Stähler war für die Mutter der vernichtende Schlag.

## Kleine Chronik

### Die Unwetterkatastrophe in Smyrna

Die Unwetterkatastrophe, von der Smyrna seit Sonntag heimgesucht wird, hat inzwischen ungeheure Ausmaße angenommen. Inzwischen sind bisher 700 Häuser eingestürzt. Die vorläufige Zahl der Toten wird auf 68 angegeben, dürfte in Wirklichkeit jedoch weit größer sein. In einem einzigen Stadtviertel wurden durch den Einsturz zweier alter Wohnhäuser nicht weniger als 23 Menschen von den Gesteinsmassen erschlagen.

Die Ueberschwemmungen sind ungeheuerlich. Der Verkehr liegt völlig still.

### Sturm über Berlin

Berlin, 28. Oktober. Bei dem gestrigen Sturm über Berlin, bei dem eine Windstärke von 5 bis 8 mit starken Böen festgestellt wurde, sind an mehreren Stellen der Stadt, hauptsächlich

in den westlichen Vororten, Aushängechilder weggerissen, starker Überschwemmung und die Luftkur der Häuserfronten beschädigt worden. Größerer Schaden wurde in den Gartenanlagen angerichtet.

Durch den dauernd niederschlagenden Regen wurde der Straßenabfluß schließend, wodurch zahlreiche Verkehrsstörungen und Autozusammenstöße verurteilt, so in Ziegeln, wo zwei Personen verletzt wurden. Zeit Mitternacht hat sich der Regenschirm allmählich wieder gelegt.

### Hochwasser in Schlesien

Die Duesch, ein Nebenfluß der Oder, führt Hochwasser; bei Lauban bildet sich ein großer See, in Marklissa sind Häuser unterpflückt. Das Gebiet der Neißeregulierung ist gleichfalls vollkommen überschwemmt, ebenso das Spreegebiet bei Neufalza-Spremberg.

### Urteil im Sprit schmugglerprozeß

Im Kösliner Spritschmugglerprozeß wurden die Hauptangeklagten, die Kaufleute Baskin und Buttersam, zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und zur Zahlung einer Geldstrafe von über 1 Million Mark verurteilt. 16 Angeklagte erhielten neben Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr hohe Geldstrafen im Gesamtbetrag von zehntausend Millionen Mark. Wegen Mangels an Beweisen wurden zehn Angeklagte freigesprochen. Endlich wurde auf Einziehung des Nutters „No 58“ erkannt.

### Brühelei im Frenzel-Prozeß

Die Montagshandlung im Frenzel-Prozeß, endete damit, daß sich Gertrud und Hilde Frenzel weidlich verprügelten. Die beiden Schwestern waren zum erstenmal einander gegenübergestellt worden. Als Gertrud bei ihren alten Beschuldigungen blieb, jähre Hilde laut auf: „Du lägst, Du Marquise! Du hast unser Elternhaus ruiniert!“ Sofort war die Schlägerei im Gange. Im ganzen Gerichtsgebäude hörte man das Schreien der beiden Geschwister. Nur mit Mühe konnte ihr Kampf durch den eingetretenen Justizwachtmeister beendet werden. Der Angeklagte Frenzel jähre während mit den Worten aus dem Saal: „Ich kann das nicht mehr mit anhören!“ Die Sitzung wurde aufgehoben.

Vor der Gegenüberstellung der Geschwister kam es zu einer interessanten Aussage Gertruds, als der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hellwig, auf Veranlassung des Verteidigers Rechtsanwält Dr. Brandt, die Frenzel fragte, ob sie nach Schluß der Sonnabendmützung in das Bornimer Pfarrhaus gelaufen sei, um sich dort mit dem Ehepaar Schenk über den Prozeß zu unterhalten. Gertrud Frenzel, die unter den Vormund Dr. Stappenbecks gestellt wurde, mußte sie nicht dauernd unter dem Einfluß des Pfarrhauses stehen, damit sie nicht Jähre bejahen. Der Vorsitzende, der Gertrud schon am Sonnabend ausdrücklich gebeten hatte, jede Fühlung mit dem Pfarrhaus zu vermeiden, erjuchte Gertrud Frenzel nochmals, derartige Besuche und Gespräche ein für allemal zu unterlassen.

Hilde Frenzel, die nun als Zeugin aufgerufen wurde, tritt Gertrud sehr scharf an und warf ihr Widersprüche und Unwahrheiten vor. Hildegerd: „Willst Du denn bestreiten, daß Du mir erzählt hast, für den Pfarrer zu schwärmen?“ Gertrud: „Schwärmerei, das bestreite ich, ich weiß davon nichts.“ Hilde: „Ich erinnere mich genau, daß Du mir gesagt hast, der Herr Pfarrer sei Dein Ideal.“ Gertrud: „Ich weiß davon nichts.“ Hilde: „Du lägst, Du bist eben ein anderes Mädel geworden. Ich führe das darauf zurück, daß Dich die Frau Pfarrer Schenk, vielleicht in besserer Absicht, aber zu unheimlich Unheil, beeinflusst hat.“

Als der Sachverständige, Sanitätsrat Dr. Lippmann, Gertrud ins Kreuzverhör nahm, mußte das Mädchen zugeben, daß und in welcher Weise sie von Frau Pfarrer Schenk beeinflusst worden ist. Die intimsten Dinge aus ihrem Eheleben hat Frau Schenk dem kaum dem Kindesalter erwachsenen Mädchen erzählt... und was den Herrn Pfarrer anbetrifft, so muß noch berichtet werden, daß sich am Montag auch jener Ehepaar als Zeuge gemeldet hat, dessen Gattin seinerzeit vom Pfarrer Schenk zum Ehebruch verführt worden ist. Aus diesem Erlebnis des Pfarrers war ein Mädchen und eine — Scheidung hervorgegangen.

### Die Anwälte legen die Verteidigung nieder.

Als am Montagmorgen in der Zeugenernehmung im Frenzel-Prozeß fortgeschritten werden sollte, kam es zu einem neuen Zwischenfall, der schließlich so erregte Formen annahm, daß die beiden Verteidiger, die Rechtsanwält Brandt und Blumenhain, die Verteidigung niederlegten. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hellwig, warf Hilde Frenzel vor, daß die Erregung, in der sie auf Gertrud eingeschlagen habe, doch nur künstlich gemacht und „theater“ sei. Dr. Hellwig verbat sich derartige Szenen und untertrieb diese Szene noch durch die Drohung, daß er widrigen-

falls Hilde sofort abführen lassen werde. Daraufhin bekam Hilde Frenzel einen Schreckkrampf und brach zusammen.

Rechtsanwalt Dr. Brandt erhob sich, um gegen die Ausführungen des Vorsitzenden zu protestieren. Landgerichtsdirektor Hellwig antwortete auf diesen Protest, indem er der Verteidigung das Wort entzog und die Sitzung schloß.

Als beide Anwälte in äußerster Erregung sich das Vorgehen des Vorsitzenden energisch verbat, wies Dr. Hellwig darauf hin, daß weitere Erklärungen zwecklos seien, da die Sitzung geschlossen sei. Eventuelle Mitteilungen seien schriftlich einzureichen. Daraufhin legten Dr. Brandt und Dr. Blumenhain die Verteidigung nieder. In der diesbezüglich abgegebenen Erklärung heißt es: „Die unbegründete Einstellung des Vorsitzenden gegenüber der Zeugin Hilde Frenzel in Verbindung mit andern Vorkommnissen vor und während der Verhandlung haben uns zu der Ueberzeugung gebracht, daß für uns keine Möglichkeit mehr besteht, unsere Pflicht als Verteidiger weiter zu erfüllen und an der Wahrheitsforschung erfolgreich mitzuwirken.“

Trotzdem will der Vorsitzende am Dienstag weiterverhandeln und für Frenzel einen Offizialverteidiger bestellen. Es ist natürlich fraglich, ob Frenzel diesen Offizialverteidiger auch ohne weiteres annimmt. Es ist kein gutes Zeichen, wenn er verlangt, daß dem neuen Verteidiger Zeit zum Aktenstudium gegeben wird. Da aber das Aktenstudium im Falle Frenzel eine äußerst schwierige und umfangreiche Arbeit ist, beachte die Wahrscheinlichkeit, daß die Prozeßpause länger als 4 Tage dauern wird. Dann aber müßte der ganze Frenzel-Prozeß auf Grund der Strafprozeßordnung noch einmal (also zum dritten Male) von vorn begonnen werden.

### Schiffszusammenstoß

Der französische Dampfer Dunarea ist in der Montagnacht vor der spanischen Küste von einem unbekannten Dampfer angefahren und schwer beschädigt worden. Obwohl das Schiff sofort Notsignale abgab, antwortete der andre Dampfer überhaupt nicht und ergriff die Flucht.

Nur mit Mühe gelang es dem italienischen Passagierdampfer Spes, den beschädigten Dampfer nach dem Hafen von Bayonne in Sicherheit zu bringen.

### Schneefälle

In den deutschen Gebirgen hat das Winterwetter eingesetzt. Auf dem Säuling bei Jüßen (Allgäu) liegt ein Meter Neuschnee; in Oberdorf treten schon die ersten Schneefahnen ein. Aus Schreiberhan wird ein halber Meter Neuschnee gemeldet.

### Mord im Kaffeehaus

Am Montag wurde in Düsseldorf der Kaffeehausbesitzer und Großaktionär Walter Gordon von seinem Schwager, einem Kaufmann Trobig, durch drei Revolverkugeln getötet. Der Täter, der noch am Sonntagabend geschäftliche Angelegenheiten mit Gordon besprochen hatte, stellte sich nach der Tat der Polizei. Er gab an, den Mord aus freiem Antriebe und in vollem Bewußtsein ausgeführt zu haben. Die Motive des Verbrechens sind vorläufig noch unbekannt.

### Nationaldünkel

Der italienische Außenminister Grandi hat auf dem faschistischen Kammerbüro einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem es den italienischen Beamten der Diplomatie und dem Konsulatspersonal verboten ist, Ausländerinnen zu heiraten.

### Chinesin wird Doktor

Fräulein Tijo Keijana, eine junge Chinesin, ist die erste Frau, die die Würde eines Dr. rer. pol. in der neu eröffneten Hochschule für Politik in Genf erblut. Das Thema ihrer Doktorarbeit lautete „Der Anteil der Frau an der englischen Genossenschaftsbewegung“.

### Goltszeit mit 80 Jahren

Der New Yorker Bankier Henry White Cannon, der schon das 80. Lebensjahr überschritten hat, heiratete ein 16jähriges Mädchen, die Tochter eines Richters aus Brooklyn. Cannon war vor dem Kriege Präsident der amerikanischen Chajje National Bank.

Die älteste Frau gestorben! In Brasilien verstarb die 150 Jahre alte Frau Moja da Costa, die behauptete, die älteste Frau der Welt zu sein. Die 18 Kinder der Verstorbenen leben noch; sie sind sämtlich über hundert Jahre alt und erfreuen sich beider Gesundheit. Außerdem hinterläßt Frau Moja de Costa 104 Enkel und 230 Urenkel.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

**Rate Hände oder brennend rotes Gesicht** wirken unheimlich. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeweiße **Crema Ledor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. **Leodor** ist ein Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch **Leodor-Gelbseife**, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.



# 99 Tote auf Grube Maybach

## 24 Verwundete in den Saarbrücker Krankenhäusern

Die furchtbare Katastrophe auf der Grube Maybach bei Saarbrücken hat, wie jetzt feststeht, 99 Todesopfer gefordert. Nur 90 von ihnen konnten geborgen werden, 9 Tote liegen noch in den brennenden Stollen.

Ihre Bergung mußte man vorläufig aufgeben, da die Hitze im Schacht weitere Bergungsarbeiten unmöglich macht. In den Krankenhäusern in Saarbrücken liegen noch 24 Verletzte.

### Beisehung Mittwoch

Amtlich wird mitgeteilt: Nach Anordnung der Reichsregierung, der preussischen und bayerischen Staatsregierung, setzen am Mittwoch, dem Tage der Beisehung der Opfer des Unglücks auf Grube Maybach, die öffentlichen Gebäude in Preußen und in der bayerischen Pfalz die Flaggen auf Halbmast.

Die Regierungskommission hat für Mittwoch im ganzen Saargebiet alle Luftbarkeiten verboten. Auf allen Gruben des Saargebietes wird am Mittwoch die Arbeit ruhen.

### Die amtliche Untersuchung

In Saarbrücken, 28. Oktober. Die erste amtliche Untersuchung, zu der auch die Vertreter der beiden großen Bergarbeiter-Organisationen hinzugezogen waren, verlief ergebnislos. Die Arbeitervertreter vermuten, daß sich der Explosionsherd in einem Aufbruch der Grubenstrecke nach Bremsberg 1 Ost befindet und nicht an der Umbruchstelle zu den Grundtrecken nach Aufteilung 3 und 9. Die ganze Belegschaft dieses Bremsberges hat den Tod gefunden. In einem Teil des Bremsberges wurde durch die Explosion ein Brand entzündet, der zurzeit noch anhält.

### Die Bergarbeiter fordern

In einer in Dortmund abgehaltenen Konferenz des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes, die von

über 500 Funktionären und Betriebsräten besucht war, wurde nach einem Referat über die Lage im Bergbau eine Entschliessung angenommen, in der es heißt:

„Die Funktionäre und Betriebsräte des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes nahmen mit Schrecken Kenntnis von einem neuen großen Grubenunglück im Saargebiet zu einer Stunde, in der die Toten der Explosionskatastrophe bei Alsdorf noch nicht alle beerdigt sind. Die Konferenz richtet an alle verantwortlichen Instanzen die dringende Mahnung, aus diesen Katastrophen zu lernen und der ständigen Forderung der Organisation auf weitem Ausbau des Bergarbeiterrechtes stattzugeben. Insbesondere verlangt die Konferenz eine Vermehrung der aus den Reihen der Arbeiter zu stellenden Grubenkontrolleure und Ausbau ihrer Kontrollrechte insoweit, daß für ihre Kontrollmaßnahmen und ihren Kontrollbüros völlige Freiheit gewährleistet wird. Die Konferenz ersucht dringend die Regierung, zur Ermöglichung eines ungehinderten Kontrolldienstes der Grubenkontrolle sofort die finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen und auch für alle Zukunft zu garantieren.“

### Noch ein Toter in Alsdorf

Aus Alsdorf wird gemeldet: Am Montag ist noch ein Schwerverletzter der Alsdorfer Katastrophe seinen Verletzungen erlegen. Damit steigt die Totenziffer auf 263.

Die Reviere 4, 5 und 6 der Eschweiler Bergwerks-AG. sind inzwischen wieder in Betrieb genommen worden.

### Teilstreit auf der Grube

Alsdorf, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In der Nähe von Alsdorf ist es heute Nacht auf einer Grube zu einem Teilstreit gekommen, der auf kommunistische Agitation zurückzuführen ist. Drei kommunistische Betriebsratsmitglieder waren gestern wegen Aufforderung zur Arbeitsniederlegung fristlos entlassen worden. Als sie trotzdem zur Schicht erschienen, wollte die Grubenverwaltung sie durch Polizei entfernen lassen, wobei es zu Zusammenstößen kam.

Heute ist daraufhin die Hälfte der Nachtschicht nicht eingefahren.

meinwirtschaftlichem Boden stehenden Wirtschaftsbetriebe sich gegenseitig förderten und unterstützten.

Am Anschluß an Wiffels Vortrag sprach Diplomingenieur Otto Kade über die technische Entwicklung der sozialen Baubetriebe und die Bemühungen des Verbandes sozialer Baubetriebe zur Einführung einer wirtschaftlichen Betriebsführung bei den angeschlossenen Betrieben. Etwa 90 von 130 Betrieben arbeiteten bereits mehr oder weniger nach den Anregungen der Abteilung „Wirtschaftliche Betriebsführung“ des Verbandes mit sehr guten Erfolgen. Welche Bedeutung die wirtschaftliche Betriebsführung für die Verbilligung des Bauens, die Behebung der Wohnungsnot und die Entwicklung der sozialen Baubetriebe im Konkurrenzkampf mit den privaten Bauunternehmungen hat, zeigte Kade in einem sehr interessanten, von der Waffe-Film-AG. aufgenommenen Film. Vortrag und Film fanden ebenfalls die lebhafteste Zustimmung des Bauhüttenlagers.

In der Aussprache wies Körner (Zwidau) auf die Notwendigkeit und die Vorteile des gemeinsamen Einkaufs von Baumaterialien und Geräten aller Art für die sozialen Baubetriebe hin, während sich Bauer (Regensburg) mit Fragen der wirtschaftlichen Betriebsführung befaßte. — Am Dienstagvormittag wird die Aussprache fortgesetzt.

### Beispielloser Wahlterror in Polen

Der polnische Wahlkampf ist praktisch schon am vergangenen Sonntag entschieden worden, und zwar durch die Terrormaßnahmen der polnischen Behörden, die in einer ganzen Reihe der meist unstrittigen Wahlkreise die Listen der Oppositionsparteien für ungültig erklärten. So wurde z. B. im Wahlkreis Krakau, wo die Sozialisten bei den letzten Wahlen rund 75 000 Stimmen aufgebracht haben, ihre Liste für ungültig erklärt mit der unerhörten Begründung, daß nicht genügend Anhänger dahinter ständen. (!)

Weitere Oppositionslisten sind in den Wahlkreisen Lodz, Grodno und Lida, wie auch in Bromberg gestrichen worden. Dagegen sind sämtliche Regierungslisten für gültig erklärt worden.

Auf diese Weise werden bei den in drei Wochen stattfindenden Wahlen die Regierungslisten mit Sicherheit die Mehrheit erlangen. Eine freie Entscheidung der Wähler ist durch die Maßnahmen der polnischen Regierung praktisch so gut wie unmöglich gemacht worden.

### Notizen

**Kelchentrat einberufen.** Der Kelchentrat des Reichstags ist für Donnerstag 1 Uhr nachmittags zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Änderung des Diätengesetzes für die Abgeordneten und Veränderungen in der Platzverteilung im Plenarsaal des Reichstags. Es ist zu erwarten, daß die Kommunisten und andre Parteien die Gelegenheit benutzen werden, die Einberufung des Reichstags zu fordern.

**Ueberfall auf Reichsbannerleute.** In Nierstein kam es zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten zu einer blutigen, von den Nazis provozierten Schlägerei, in deren Verlauf fünf Reichsbannerleute schwer verletzt und ein Ladengeschäft schwer beschädigt wurde.

**Angestellter-Schiedsgericht für den mitteldeutschen Bergbau verbindlich.** Der von den Angestellten-Gewerkschaften für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau abgeleitete Arbeitszeitgesetzspruch, der zugunsten der Arbeitnehmer das alte Mehrarbeitsabkommen mit keinen Änderungen verlängert, ist trotz der großen Arbeitslosigkeit vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

**Der geleimte Eisenpakt.** Der internationale Eisenpakt, der unter der Wucht der internationalen Wirtschaftskrise zusammenbrach, ist in einer Reihe von Sitzungen, die Mitte Oktober in Paris stattfanden, neu eingeleitet worden. Die Eisenindustriellen der beteiligten Länder haben den Pariser Beschluß jetzt ihre Zustimmung erteilt. Der Pakt nun existiert also die Internationale Rohstoffgemeinschaft wieder; zum wenigsten hat man Zeit gewonnen, dieses klassische internationale Kartell neu zu konstruieren.

**Unruhen auf Formosa.** Auf der Insel Formosa sind Unruhen ausgebrochen. Eine Gruppe Einwohner überfiel eine japanische Polizeistation und tötete sechs Beamte. Es wurden Militär und Flugzeuggeschwader nach Formosa entsandt, um auf der Insel die Ordnung wieder herzustellen, über die die Regierung die schärfsten Maßnahmen verhängt hat.

zogen. Auf eine Anfrage an die Regierung, weshalb diese Entschliessung erfolgt ist, teilte Friedl der kommunistischen Landtagsfraktion mit, daß die Regierung keinen Anlaß habe, eine „staatsfeindliche Partei“ und ihre Presse durch Gewährung von bezahlten Anzeigen finanziell zu unterstützen. Auch der sozialdemokratischen „Eithüringer Tribune“ hat Friedl die amtlichen Bekanntmachungen entzogen.

### Dienstentlassung ohne Pension

Saarstadt, 28. Oktober. Der hessische Kultusminister hat den Fortbildungsschullehrer Weber aus Lampertheim seines Dienstes entlassen und ein Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung ohne Pension gegen ihn eingeleitet. Weber, der der Nationalsozialistischen Partei angehört und dessen Verhalten in der Gemeinde schon öfter zu unangenehmen Auseinandersetzungen führte, hat in einer nationalsozialistischen Versammlung den Staat und den Innenminister aufs schwerste beschimpft.

### Aufruf der republikanischen Studenten gegen Bolschewismus und Faschismus, für Demokratie

Die Tagung der republikanischen Studentenbundes auf Burg Lauenstein nahm ihren Abschluß mit der Annahme folgender Entschliessung:

„Deutsche Studenten! Volk und Staat sind in Gefahr. Politische und wirtschaftliche Not haben am 14. September den Kapitalismus gestürzt! Faschisten und Bolschewisten glauben die Stunde gekommen, die demokratische Republik zu zertrümmern. Der politische Kampf hat Methoden angenommen, die jeden Anständigen mit Abscheu erfüllen. Terror beherrscht die Straße. In dieser Stunde höchster Gefahr für Volk und Staat ruft der DMS die deutschen Studenten auf, den Kampf gegen Bolschewismus und Faschismus aufzunehmen.“

Das Deutsche Vaterland steht hart am Rande eines Bürgerkrieges und bedarf aller Kräfte, die bereit sind, mit ihrer ganzen Person für Volk und Staat einzutreten. Schließt die Reihen, kämpft mit uns für die Erhaltung der demokratischen Republik und ihren Ausbau zum sozialen Volksstaat! —

### Deutscher Bauhüttenstag

Am Montag begann im Plenarsaal des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats der 7. Deutsche Bauhüttenstag. Saal und Galerien waren von Abgeordneten der deutschen Bauhütten und Gästen fast bis auf den letzten Nagel besetzt. Der Aufsichtsratsvorsitzende des Verbandes sozialer Baubetriebe, Nikolaus Bernhardt, begrüßte die Erschienenen und würdigte die Bedeutung dieser Jubiläumstagung in der jetzigen schweren Zeit. Regierungsrat Dr. Schmidt vom Reichsarbeitsministerium überbrachte der Tagung die Glückwünsche des Reichsarbeitsministers, wobei er die mühselige Arbeit der Bauhütten für die Allgemeinheit während ihrer 10jährigen Tätigkeit rühmend hervorhob. Ministerialdirektor Hermann Meyer überbrachte die Wünsche des Preussischen Wohlfahrtsministeriums und Geheimrat Dr. Bachem die Wünsche der gewerkschaftlichen Wirtschaftsbetriebe.

Dann sprach Rudolf Wiffell über die Zusammenarbeit der gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen der Gewerkschaften mit den Konsumenten. Er schilderte den langsamen, aber zwangsläufig fortschreitenden Übergang der Individualwirtschaft in die Gemeinwirtschaft, betonte die hervorragende Arbeit der Konsumentengewerkschaften mit ihren wirtschaftlichen Eigenbetrieben und ihrem ständig wachsenden Umsatz, die Bedeutung der Arbeiterbank als Finanzinstitut der

Arbeiterchaft und der Gewerkschaften und die Selbsthilfebestrebungen der Gewerkschaften zur Ueberführung des privaten Baugewerbes in eine demokratisch organisierte Gemeinwirtschaft. An Stelle des privaten Profitstrebens und der Verfolgung von Einzelinteressen müsse in den gemeinwirtschaftlichen Betrieben immer mehr die Hingabe jedes einzelnen an die Allgemeinheit treten. 1919 sei es nicht möglich gewesen, zwanzig Wirtschaftsführer zu finden, die die Wege zur Ueberführung der Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft hätten weisen können. Es gelte deshalb für die Gewerkschaften, selber Wirtschaftsführer heranzubilden, die dieser Aufgabe gewachsen seien. Dazu seien die Eigenbetriebe der Gewerkschaften und der Konsumenten besonders geeignet.

Mit verebten Worten empfahl Wiffell die Zusammenarbeit und die gegenseitige Unterstützung aller auf gemeinwirtschaftlichem Boden stehenden Wirtschaftsbetriebe der Gewerkschaften und der Konsumenten. Wie es denkbar sei, daß die Vertreter der Individualwirtschaft die gemeinwirtschaftlichen Betriebe fördern und unterstützen, so müsse es selbstverständlich sein, daß die auf ge-

### Faschismus doch ein Ausfuhrartikel - der Duce korrigiert sich

# Mussolini will faschistisches Europa

## Für Deutschland den Revisions-Röder

Zum Beginn des 9. Jahres der „faschistischen Aera“ hielt Mussolini vor dem Ausschuss der faschistischen Partei eine außenpolitische Rede, die in der englischen und französischen Presse lebhaft erörtert wird.

Er nahm Bezug auf seine eigenen in Livorno, Florenz und Mailand vor einigen Monaten gehaltenen Reden, in denen er „jenem alten heuchlerischen Europa, das in Genf von Frieden sprache und überall zum Kriege rief, die Maske habe heruntergerissen wollen“. Man habe diese Reden als eine Kriegserklärung aufgefaßt, aber werde nicht der geistige Krieg gegen das faschistische Regime durch Verleumdung seit 8 Jahren geführt? Daneben würden die Vorbereitungen des materiellen Krieges an Italiens Grenzen beschleunigt.

In den Reden, die Sie hier sehen, sagt Mussolini, sind Tag für Tag die militärischen Vorbereitungen aufgezeichnet, die seit 1927, also lange vor meinen Reden in Livorno, Florenz und Mailand, gegen Italien unternommen worden sind. Hier ist die Liste der aufgestellten Batterien, der errichteten Forts, der vorbereiteten und angelegten Fernleitungen. Könnte ich noch länger warten, um das italienische Volk nachzurückeln? Natürlich haben diejenigen, denen die Maske heruntergerissen wurde, versucht, Italien als die einzige Gefahr für den europäischen Frieden hinzustellen, als den einzigen Wolf unter einer Herde friedlicher Lämmer. Dieses Spiel ist kindisch. Das faschistische

Italien wird in dem Maße rüsten, wie alle rüsten. Es wird abrüsten, wenn alle abrüsten. Ich wiederhole, solange es Kanonen gibt, sie schöner sein werden als die schönsten, aber oft leeren Worte.“

Nach der Versicherung, daß das faschistische Italien niemals die Initiative zu einem Krieg ergreifen würde, fuhr er fort: „Auch unsere Politik der

Revision der Verträge, die nicht von gestern datiert, sondern schon im Juni 1928 in Aussicht genommen wurde, ist darauf gerichtet, einen Krieg zu verhindern. Die Revision der Friedensverträge liegt nicht im hauptsächlich italienischen Interesse, sondern im Interesse Europas und der Welt. Das ist nicht unlos oder undurchführbar, da diese Revisionsmöglichkeit auch im Völkerbundsstatut vorgesehen ist. Sinnlos ist nur die Behauptung der Unbeweglichkeit der Verträge. Wer vertritt den Völkerbundspakt? Diejenigen, die in Genf zwei Kategorien von Staaten geschaffen haben und für alle Ewigkeit aufrechterhalten wollen, nämlich bewaffnete und waffenlose.“

Meine in Florenz angelegte Alternative bleibt bestehen: hart gegen die Feinde werden wir mit den Freunden durch die dick und dünn gehen. Wir treiben eine offene Politik ohne Verstellung und ohne geheime Vorbehalte. Eine von uns übernommene Verpflichtung ist heilig, was auch kommen möge.

Der Satz, daß der Faschismus kein Ausfuhrartikel sei, bedarf der Korrektur. Denn der Faschismus als Idee und Volk in der Leistung ist universell. Italienisch in seinen Einrichtungen, universell dem Geiste nach. Es kann nicht anders sein, denn der Geist ist seiner Natur nach universell.

Man kann also an ein faschistisches Europa denken, ein Europa, das seine Einrichtungen auf der Latin und der

Paris des Faschismus aufbaut, das heißt ein Europa, das im faschistischen Sinne das Problem des modernen Staates löst, des Staates des 20. Jahrhunderts, der ganz verschieden ist von den Staaten, die vor 1789 bestanden und sich später bildeten.

### Das Echo in England

In London, 28. Oktober. Die Rede Mussolinis wird von der englischen Presse in aller Ausführlichkeit wiedergegeben. Die „Times“ erklärt, es werde sie niederdrückend sein, wenn die drei großen Seemächte, deren Flotten von größter Lebenswichtigkeit seien und die sich freiwillig zu Einschränkungen bereit gefunden hätten, jetzt sich weigerten, daß andre, für die die Macht zur See keinesfalls dieselbe Bedeutung habe, ihrem Beispiel entweder nicht folgen könnten oder wollten.

Der „Daily Herald“ schreibt, Europa komme immer wieder auf seine alten Gewohnheiten zurück. Der diplomatische Krieg habe eingeleitet. Dem französischen Bündnis müsse jede Mussolini eine Gruppe entgegen, die aus Bulgarien, Ungarn und der Türkei, möglich auch aus Griechenland bestehen könnte. Er mache auch Deutschland Angebote, die sich auf Revision der Verträge rühnen. Angesichts dieser Lage sei es dringend notwendig, daß man bald zu Taten schreite, um einen Krieg zu verhindern.

„Daily Express“ spricht von dem Kaiser Mussolini und dem Kaiser der Sabel. Italien brauche mehr als irgendeine andre Macht in Europa den Frieden. Wenn Mussolini so fortfahren wollte, rufe er eine Katastrophe hervor und setze alles aufs Spiel, was er bisher erreicht habe.

### Der „Abgrund“ Frankreich-Italien

In Paris, 28. Oktober. Verlainx zieht im „Echo de Paris“ aus den Ausführungen des Duce die Schlussfolgerung, daß Italien sich heute stark genug fühle, um seinem Drang nach dem Osten freien Lauf zu lassen. Der Rest seiner Ausführungen seien nur eine Verzierung des Kerns. Die letzten Zweifel, die man bisher französischerseits gehabt habe, seien nunmehr zerstreut. Zwischen Frankreich und Italien tue sich ein Abgrund auf, den zu überbrücken der Diplomatie nicht leicht fallen würde. Frage man nach den Gründen, weshalb Mussolini gerade diesen Zeitpunkt gewählt habe, um seine Redeschlacht wieder zu eröffnen, so müsse man daran denken, daß am 6. November die letzten Vorbereitungen der Abrüstungskonferenz begonnen und er deshalb noch einmal vorher darauf hinweisen wolle, daß die Abrüstung solange eine Utopie bleibe, wie man den Forderungen Italiens nicht stattgegeben habe. Durch die heftigen Worte des deutschen und österreichischen Faschismus angefaßt, habe sich Mussolini ausgerechnet, daß scharfe Erklärungen seinerseits den politischen Weg vielleicht bereinigen könnten.

Das „Deuere“ betrachtet die Ausführungen Mussolinis in Rom als sehr gefährlicher als diejenigen in Florenz und Livorno, weil er in allen Einzelheiten bestätigte, daß der Faschismus ein Ausfuhrartikel sei.

Die „Ere Nouvelle“ wirft Mussolini vor, er vergesse, daß — wenn es eine Ungerechtigkeit in den Verträgen gebe — die italienische Regierung ihren Teil der Verantwortung daran trage.





# Arbeitsbeschaffungsprogramm des Magistrats

## Fürsorgearbeiten auf dem Gute Körbelitz - Berufsausbildung jugendlicher Erwerbsloser - Straßenbauten Arbeiten an Klänke und Schrote - Herrichtung von Sportplätzen - Arbeiten der Hochbauverwaltung

Der Magistrat hat ein umfangreiches Programm zur Linderung der Arbeitsnot ausgearbeitet. Er will die Arbeitsmöglichkeiten vergrößern, so weit das in seinen Kräften liegt. Schon beschlossene und angefangene Arbeiten des Tief- und Hochbaues sollen beschleunigt werden, neue Arbeiten will er in Angriff nehmen. Außerdem will er die Fürsorgearbeiten auf dem Stadtgut Körbelitz sicherstellen und Einrichtungen für die Berufsausbildung jugendlicher Erwerbsloser schaffen.

Der Magistrat gibt seinen Vorlagen diese Begründung:

Die außerordentlich große Erwerbslosigkeit in Magdeburg und die sehr große Zahl von Wohlfahrtserwerbslosen, die der Fürsorge der Stadt anheimfallen, veranlassen uns, abgesehen von den Maßnahmen der Reichsregierung, ein eigenes Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzustellen. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen wird am 30. Oktober 1930 ungefähr 8000 betragen. Nach Abzug der nicht erwerbsfähigen und aus andern Gründen ausscheidenden Personen werden wir zu dem genannten Zeitpunkt mit rund 7000 arbeitswilligen und arbeitsfähigen Wohlfahrtserwerbslosen zu rechnen haben. Zu einem großen Teil (bis zu 1200) werden diese Erwerbslosen in Arbeiten beschäftigt werden können, die aus dem Etat des Wohlfahrtsamtes jetzt schon finanziert werden können und deren Fortführung auch für das nächste Jahr beabsichtigt ist.

In erster Linie ist hierbei an die Übernahme eines großen Teiles des Mieselgutes Körbelitz in die Regie des Wohlfahrtsamtes zu denken, wo ungefähr 4-500 Personen beschäftigt werden können. Darüber hinaus werden in der städtischen Gartenverwaltung, in der Hochbauverwaltung, im Stadtmuseum für Leibesübungen usw. laufend Fürsorgearbeiter beschäftigt werden, so daß insgesamt mit der obengenannten Zahl von 1200 beschäftigten Personen (am 1. April 1931) gerechnet werden kann. Abgesehen davon, daß es auf diesem Wege möglich ist, die Wohlfahrtserwerbslosen nach Tarif zu bezahlen, ihnen also eine andre Lebenshaltung zu ermöglichen, als das mit der Unterstützung der Regie, haben die Arbeiten auf dem Gute Körbelitz noch den Zweck, die Erwerbslosen für landwirtschaftliche Arbeiten vermittlungsfähig zu machen. Das ist um so wichtiger, als in absehbarer Zeit die großstädtische Industrie die Erwerbslosen in ihrem jetzigen Bestand zweifellos nicht aufnehmen kann.

Zu den Fürsorgearbeiten auf Gut Körbelitz wird weiter ausgeführt: Nach den Erfahrungen, die in andern Städten, z. B. in Stettin, mit landwirtschaftlichen Fürsorgearbeiten gemacht sind, beschloß der Magistrat, 200 Morgen von insgesamt 412 der Mieselfelder dem Wohlfahrtsamt für landwirtschaftliche Fürsorgearbeiten zu überweisen.

Die Vorbereitungen für die Aufnahme der Fürsorgearbeiten müssen schon jetzt getroffen werden. Dazu ist die Einstellung von Personal und die Herrichtung der Unterkunftsräume, Beschaffung von landwirtschaftlichen Geräten und Vieh notwendig. Der Magistrat beschloß, insgesamt für diese Zwecke 50 300 Mark unter Berechnung auf Titel 413 des Wohlfahrtsamtes unter Ueberführung zu bewilligen. Die Ausgaben selbst können zurzeit nur geschätzt werden. Ein genauer Kostenschlag kann erst später vorgelegt werden.

Für die ständige Ueberwachung der Arbeiten in Körbelitz beschloß der Magistrat die Einsetzung eines Ausschusses, der sich aus je zwei Mitgliedern des Wohlfahrtsausschusses und des Verwaltungsausschusses von Körbelitz und den beiden Dezernenten zusammensetzt.

Zur Berufsausbildung jugendlicher Erwerbsloser werden folgende Ausführungen gemacht:

Die große Arbeitslosigkeit tritt in hohem Maße auch unter den Jugendlichen auf. Hier ist sie besonders gefährlich, da hierdurch eine Gewöhnung der Jugendlichen an geregelte Arbeit verhindert wird. Die Zahl der männlichen jugendlichen Arbeitslosen im Alter von 14 bis 21 Jahren beläuft sich in Magdeburg auf 700, die der weiblichen jugendlichen Arbeitslosen im gleichen Alter auf 400. Der Arbeitsmarkt in der Stadt ist nicht in der Lage, diese Jugendlichen aufzunehmen, während in der Landwirtschaft es an geeignetem Nachwuchs fehlt.

Eine Ueberführung der Jugendlichen in landwirtschaftliche Arbeit ist nur so möglich, daß einmal die Jugendlichen besonders ausgebildet werden und zweitens dadurch, daß besondere Umschulungsmaßnahmen ergriffen werden. Das städtische Gut Körbelitz ist zur Durchführung dieser Maßnahmen geeignet. Es wird vorgeschlagen, zunächst mit 20 männlichen und 20 weiblichen Jugendlichen zu beginnen. Sollte der Versuch glücken, so müßten sich weitere Kurse in gleicher Stärke anschließen. Nach einer praktischen und theoretischen Ausbildung von zwei Monaten erfolgt die Vermittlung in Landstellen, die besonders ausgehoben werden, und im Anschluß daran entweder ein Verbleiben der Jugendlichen in der Landwirtschaft oder eine nochmalige Nachschulung.

Unter Zugrundelegung von 40 Schülern und Schülerinnen würden für einen zweimonatigen Kursus einschließlich der Kosten für einen Unterricht 7100 Mark entstehen.

Mit dem Arbeitsamt in Magdeburg und dem Landeshauptmann in Merseburg hat der Magistrat bereits Fühlung genommen nach der Richtung, beide Stellen zu ersuchen, sich an den Kosten zu beteiligen. Es ist zu erwarten, daß ein Teil der Kosten von diesen Stellen gedeckt wird. Der Magistrat beschloß, daß auf dem Gute Körbelitz eine landwirtschaftliche Umschulungsanstalt für 20 männliche und 20 weibliche Jugendliche zwischen 14-21 Jahren eingerichtet wird. Des weiteren bewilligt er die Kosten für einen Kursus von zweimonatiger Dauer in Höhe von 7100 Mark.

### Sozialdemokratische Partei

Achtung, Alte Neustadt. Die für Freitag angeordnete Mitgliederversammlung fällt aus und findet am Freitag, dem 7. November, statt.

### Notstands- und Fürsorgearbeiten.

Als größere Arbeiten hat das Tiefbauamt in Aussicht genommen: Ausbau der Hindenburgstraße zwischen Fort V und der Blumenfelder Chaussee, Ausbau der Straßen im Industriegebiet bei Rosenthaler. Ferner Ausbau der Klänke oberhalb Lemsdorfs. Außerdem soll die Kanalisierung von Lemsdorf durchgeführt werden.

Die Gesamtausgaben der Kanalisierung Lemsdorfs beziffern sich auf 325 000 Mark. Der Lohnanteil bezieht sich auf 197 000 Mark, das sind 60 Prozent. Aufschließungsarbeiten im Industriegebiet werden 2 440 000 Mark erfordern, die aus dem Kapital der Mittellandkanalisation A.-G. gedeckt werden. Die Stadt trägt die Hälfte. Der Ausbau der Weinriedsberger Straße kostet 910 000 Mark. Lohnanteil 720 000 Mark, das sind 79 Prozent der Gesamtkosten.

Geplant ist ferner der Ausbau der verlängerten Auerstraße, Ludwig-Frank-Straße und der Straße H, die Chausseierung der Straßen M und N, der Straßen 1, 2 und 3. Die Ampfalterung der Großen Diesdorfer Straße soll beschleunigt werden. Die Hochbauverwaltung will den Bau der Sankt-Elisabeth-Straße beschleunigen, so daß der Bau in etwa 7 Monaten fertig wird. Der Kostenschlag von 400 000 Mark soll nicht überschritten werden. Der Lohnanteil beträgt 160 000 Mark. Finanziert wird der Bau aus einer bereits abgeforderten Anleihe.

Vorgesehen ist der Ausbau zweier Sportplätze am Fort III und bei der Westfriedung, die zusammen einen Betrag von 40 000 Mark erfordern. Der Lohnanteil bei dem Bau des Sportplatzes auf Fort III bezieht sich auf 23 000 Mark und bei dem Sportplatz bei der Westfriedung auf 9000 Mark der Gesamtkosten.

Folgende neue Projekte sind in Aussicht genommen: Bau der Parallelstraße zur Gothaer Straße, die Kanalisierung der Mieselstraße und der Parallelstraße, der Bau eines Kanals für die Freiherr-vom-Stein-Straße. Die Kanalbaukosten für die Mieselstraße sind auf 65 000 Mark veranschlagt, wobei 40 000 Mark auf das Lohnkonto entfallen, die Kanalbaukosten in der Freiherr-vom-Stein-Straße auf 5000 Mark veranschlagt, wobei 2500 Mark auf das Lohnkonto entfallen. Der Bau der Parallelstraße zur Gothaer Straße ist auf 30 500 Mark veranschlagt. Hier entfallen nur 13 000 Mark auf das Lohnkonto, während 17 500 Mark für Beschaffung der Materialien zu veranschlagen sind. Diese Arbeiten sollen aus schon genehmigten Anleihen gedeckt werden. Das Wasser-

wert will am Nachfilter 9 Dichtungsarbeiten vornehmen, deren Dauer auf 2 Monate berechnet ist; ferner soll eine Grundreinigung des Schnellfilters erfolgen, die 4 Monate in Anspruch nehmen und 13 000 Mark kosten verursachen wird. Die Befestigung des Elweges von der Sülzebrücke bis zum Haus Michaelis bei Fernersleben hat der Magistrat außerdem in das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgenommen.

Insgesamt werden 5,2 Millionen Mark für diese Arbeiten notwendig sein, die zum großen Teile gedeckt sind. Aus künftigen Anleihen sollen etwa 740 000 Mark aufgebracht werden. Außerdem erwartet man Darlehen von Reich und Staat.

Es ist zu begrüßen und hoch anzuerkennen, daß der Magistrat in dieser energiegelassen Weise die Erwerbslosigkeit zu lindern sucht. Im übrigen muß festgestellt werden, daß die Stadtverwaltung dauernd in dieser Richtung zu wirken bemüht ist. Aber sie ist selbstverständlich außerstande, ein Problem zu lösen, das eben nicht nur eine Stadt, auch nicht nur ein Land, sondern die ganze Welt bedrückt. Das sehr klug und mit großer Umsicht durchgearbeitete Programm wird daher auch nur wie der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein wirken. Eine Stadtverwaltung, deren Wirkungsbereich ziemlich eng ist, kann eben die Weltwirtschaft nicht ordnen. Auch die Quackalberrezepte, die in bürgerlichen Zeitungen, z. B. im „General-Anzeiger“ und in der „Tageszeitung“ zum besondern Ergötzen aller Sachkundigen von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden, helfen nicht. Der „General-Anzeiger“ bezeichnet Magdeburg als das „Paradies der Erwerbslosen“, weil diese hier faulenzeln dürften und nicht zur Arbeit gezwungen würden. Auch die „Tageszeitung“ sieht die große Lösung in der Arbeitspflicht. Nach ihrer Ueberzeugung wäre dann der Tag nicht mehr fern, an dem Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt geschlossen werden können. Die Zeitungen trösten mit erkauntem Mute die albernsten Kindereien immer von neuem auf. Das Programm des Magistrats zeigt doch nur zu deutlich, wie schwer es ist, Arbeit zu beschaffen. Und Arbeitsmöglichkeit ist doch vor allem nötig, wenn die Erwerbslosen arbeiten sollen. Es fehlt wirklich nicht an arbeitswilligen Händen, aber es fehlt an Arbeit für sie. Die Notstands- und Fürsorgearbeiten, die jetzt ausgeführt werden sollen, sind im übrigen auch keine finanzielle Entlastung der Stadt, sondern bringen noch neue Verpflichtungen.

Die „Tageszeitung“ verweist insbesondere auf Stettin. Dort werden nicht nur Straßenbauten und andre Tiefbauarbeiten als Notstands- und Fürsorgearbeiten ausgeführt, sondern es sind auch Werkstätten eingerichtet, in denen Gegenstände zum Verkauf, z. B. Särg e, hergestellt werden. Es ist anzuerkennen, daß die „Tageszeitung“ für arbeitslose sozialisierte Werkstätten unter städtischer Regie eintritt. Sie ist demnach zu ganz neuen und unerwarteten Einsichten gekommen. Aber die Arbeit im ganzen wird dadurch auch kaum vermehrt, sie wird nur unter anderer Verwaltung ausgeführt. Die „Tageszeitung“ will den kleinen Tischlermeistern die Sargfabrikation nehmen und sie städtischen Werkstätten übergeben. Ein kühner Gedanke, aber er nützt nicht viel.

Im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit helfen keine Phantasien, sondern nur nüchtern durchgeführte Maßnahmen können eine Milderung bringen. Und für die Arbeiterschaft bleibt das Ziel bestehen, diese Wirtschaft der Anarchie, die technische Leistungsfähigkeit und Ueberfluß zum Fluche werden läßt, umzubilden zu einer Wirtschaft sozialistischer Ordnung und Gefekmächtigkeit.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Neustadt. Auftreten der Abteilung mit Musikern (ohne Instrumente) am Donnerstag, dem 30. Oktober, 19.30 Uhr, an der Eisenbahnunterführung in der Saalestraße. Die Jugend tritt auch mit an.

Jungbanner Budau. Mittwoch, den 29. Oktober, 20 Uhr. Volkerversammlung bei Henkel. Referat des Kameraden Willi Jäger. Erscheinen ist Pflicht.

Jungbanner Gracau-Pretzer. Wir treffen uns Mittwoch, den 29. Oktober, pünktlich um 20 Uhr, im „Konzertsaal Gracau“ zum Kursus. Spätszeit ist mitzubringen. Jungbanner Neue Neustadt. Heute, Dienstag, 19.30 Uhr, vollständig im „Wintergarten“.

KON LINON

Deutchlands meistgerauchte  
4 3 Cigarette %M.

# Landtagsabgeordneter Ernst Heilmann

spricht am Freitag, dem 31. Oktober, um 20 Uhr, im „Hoffäger“ in einer öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei. Thema:

## Preußen muß unter Nazi-Diktatur! - Köpfe werden rollen, sagt Hitler! Demonstriert gegen Diktatur und für Demokratie durch zahlreichen Besuch.

### Stadt Magdeburg

#### Sturmnacht

Es heulte und lärmte der Wind durch die schwarze Nacht. Er jaulte über das Dächermeer der Stadt hinweg, gab sich hinter Zwornsteinen ein Stelldichein und rüttelte an allem. Was nicht nielt und nagelt war, das warf er unweigerlich mit dem nötigen Nachdruck und Gepolter auf den Hof oder auf die Straße hinaus. Was für ein Heidenkonzert führte er mit einer lodern Dachtrume aus!

Und fand er gar erst ein offenes Fenster — „Mann, ich auf, da ist wer vorn in der Stube!“ Vom Herzklopfen beschleunigt entflohen die Worte der Frau, die aus molligem Schlummer fuhr, als vorn polternd eine Wase vom Tisch fiel. Ihr Gatte fuhr auf und wollte schon unwillich drunnen: Ach Quatsch, bei uns ist doch nicht zu holen, da können sie höchstens noch etwas hineintrauen, als ein erregtes Nummern dort vorn ihn auffahren ließ. Klaus, in die Hosen und hin zum Vichschalter. Als das Licht aufstrahlte, spürte er einen wilden Durst in seiner guten Stube, der mit einem Hühner zum Fenster hinausfuhr und dabei die Gardine mitnahm. Mirrend bezeichneten ein paar zerplitterte Fensterläden seinen Weg. „Siehste Alte, hästest du die Fenster gut geschlossen.“ Anallend fiel eine Tür ins Schloß.

Schulzes darunter konnten auch keinen Schlaf finden. Ihr Jüngster fuhr draußen auf weitem Meer als Reichsmatrose. Sie sah im Geiste die Wellen übers Bord gehen. Im kurzen Schlummer sah sie die Zungen über Bord rollen oder das ganze Schiff wie einen Ball durch die Wellen trudeln. Draußen heulte höhnisch der Wind zu ihrer Angst. Neben ihr schnarrte der Gatte eine sorglose Melodie.

Windmüllers nebenan konnten auch keine Ruhe finden. Er hatte gestern erst eine Hochantenne angebracht. Ziel ein Fiegel vom Dache, so glaubte er schon, seine Antenne sei es. Und einmal im Häufschlummer sah er sie auch kürzen. Die schwere lange Stange röhrt Stimmensaiten mit herab und alles fiel auf ihn. Seine wilden Bewegungen verfrachten ihn nur fester und fester in die Annehmlichkeit. Seine Frau mußte ziemlich derbe Rippenstöße austeilten, ehe er wieder zu sich kam. Und als dann gegen Morgen die Antenne wirklich runterflog und zwei Sturzfenster zertrümmerte, da schief Windmüller wie ein Dachs.

Auch dem Hauswirt trieb die Unruhe früh am Morgen an die Luft. Er hatte so seine Sorgen. Das Dach war morsch. Die Dachrinne war durchgerostet. Der Fuß am Hause war loder. Aber er hatte sich immer noch nicht dazu entschließen können, den Schaden zu beheben. Nun hatte er die ganze Nacht wach gelegen. Er hörte den Sturm heulen, fuhr auf, wenn draußen der Fuß von den Wänden bröckelte, erschau, wenn ein Fiegel auf dem Pflaster zerföckelte und lauschte, ob nicht der Fluß eines Getroffenen zu ihm herein drang. Er stürzte aus dem Bette, als die Dachrinne nach wüstem Geklapper herabfiel. Er glaubte schon das Wimmern und Stöhnen eines Getroffenen zu hören. Sämtliche Paragrafen und Polizeiverordnungen, Höchste- und Mindeststrafen gingen ihm durch den Kopf. Da hielt er es nicht länger aus. Er zog sich warm an und ging auf den Hof und auf die Straße, barmeinend, er konnte weiteres Unglück damit verhüten.

#### Am die Reichsbahndirektion Magdeburg

Der Magistrat hat in der Frage der Aufhebung der Reichsbahndirektion Magdeburg festgesetzt, daß auch die Antwort des Herrn Reichsverkehrsministers keine Antwort auf die Frage gibt, inwiefern tatsächlich eine erhebliche Ersparnis durch diese Maßnahme herbeigeführt wird. Deshalb ist der Einspruch gegen die Aufhebung der Direktion weiter zu verfolgen.

Bei dem Herrn preussischen Handelsminister soll angefragt werden, ob der Herr Minister seine Zustimmung zur Aufhebung der Reichsbahndirektion gegeben hat, ohne vorher den Magistrat oder die Handels- und Industriekammer als die am meisten Betroffenen und über die Auswirkung am besten unterrichteten Stellen zu hören.

#### Nazis überfallen Reichsbannerleute

Am Sonntagvormittag, etwa um 11 Uhr, gingen einige jüngere Reichsbannerkameraden über den Alten Markt. Im Ausgang zum Breiten Weg wurden sie plötzlich von einer größeren Anzahl Nazis, die trotz des Verbots geschlossen vom Johannisberg her marschiert kamen, angegriffen. Dem einen der Reichsbannerkameraden wurde von einem Nazijüngling ein Schlag ins Gesicht versetzt, so daß ihm ein Zahn ausbrach. Ein anderer Reichsbannermann erlitt Verletzungen an den Schenkelbeinen.

Polizei war bei diesem Überfall nicht zugegen. Einer der Randpaß ist aber erkannt worden. Gegen ihn wird Strafanzeige erhoben werden.

#### Magdeburger vor Braunschweiger Gerichten

Vor dem Großen Schöffengericht Braunschweig begann am Dienstagmorgen ein Prozeß gegen mehrere Magdeburger Einwohner, die sich wegen Einbruchsdiebstahls und Helferei zu verantworten haben. Angeklagt sind der 55 Jahre alte Händler Paul Denter gen. Köhr, zurzeit in der Strafanstalt Fuhlshütten, der 46 Jahre alte Händler Adolf Richter, der 44 Jahre alte Schlosser Gustav Schläter, der 29 Jahre alte Fleischermeister Willi Eggert, der 38 Jahre alte Händler Otto Kujas, der 31 Jahre alte Handelsmann Karl Eggert und die Ehefrau Marie Köhl geb. Reier, sämtlich aus Magdeburg, und die 27 Jahre alte Dienstmagd Emma Gehling aus Kallendorf-Dehnsfelde.

Den Angeklagten werden Einbruchsdiebstahls in Braunschweig und Umgebung zur Last gelegt, die schon mehrere Jahre zurückliegen. Zu Beginn der Verhandlung leitete der Angeklagte Denter den zweiten Richter, Amtsgerichtspräsident

Partung, als befangen ab, weil er einen Sachverständigen aus Fuhlshütten und mehrere Entlastungszeugen nicht geladen hätte. Der Vorsitzende bemerkte, daß wiederum ein Vierteljahr vergehen müßte, ehe sich ein anderer Richter in das umfangreiche Aktenmaterial eingearbeitet haben würde. Zwei Richter seien über diesen Prozeß schon hingestorben, ein weiterer ausgeschieden.

Der Prozeß wird zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen.

#### Der Kaufmann mit dem großen Portemonnaie

Straßenräuber festgenommen.

Am 23. Oktober wurde in einem Lokal von zweifelhaften Personen beobachtet, daß ein Kaufmann sich im Besitz eines größeren Geldebetrags befand. Einige im Lokal anwesende Mädchen näherten sich ihm und überredeten ihn, nach einem andern Lokal mitzugehen. Von hier wurde er nach den Fürstentumswallanlagen gelockt und von mehreren Männern verfolgt.

Als sich die Mädchen mit dem Betreffenden auf eine Bank setzten, wurde er von den nachfolgenden Männern auf ein verabredetes Zeichen hin überfallen, auf den Erdboden geworfen und festgehalten. Bei dieser Gelegenheit entwendete ihm einer der Läter das in der Hosentasche befindliche Portemonnaie. Den Überfallenen ließen sie liegen und verschwanden, um in andern Lokalen sich mit dem geraubten Gelde zu amüsieren.

Es gelang der Polizei, die Täter am folgenden Tage zu ermitteln und festzunehmen. Sie sind geständig und dem Amtsgericht zugeführt worden.

#### Schwerer Motorradunfall

In der Halberstädter Straße fuhr der Elektriker Paul Wegener, Lutherstraße 13b, mit seinem Motorrad gegen ein Auto. W. wurde mit Kopfverletzungen und mit einem Bruch beider Oberarme in das Krankenhaus Sadenburg eingeliefert.

### Wenn die „bessere Klasse“ herrscht!

Die Verachtung der Arbeiter, der Masse des Volkes, ist das Hauptelement aller Naziauffassungen über Staat und Gesellschaft. Fried sagt, das sei der größte Schwindel, daß man Arbeitern eingeredet habe, sie könnten in Staat und Wirtschaft mitbestimmen. Hitler hat sich in einer Unterredung mit Dr. Otto Straßer, dem Bruder der NSDAP-Abgeordneten Gregor Straßer (abgedruckt in „Der Nationale Sozialist“, Nummer 117 und 119), wie folgt über die Arbeiter geäußert:

Sehen Sie, der Besitzer einer Fabrik ist doch von der Arbeitskraft und dem Arbeitswillen seiner Arbeiter abhängig. Wenn die streifen, dann ist sein sogenannter Besitz völlig wertlos. Außerdem aber, mit welchem Recht verlangen „diese Leute“ Anteil am Besitz oder gar an der Leitung.

Die große Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele, die hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale. Wir wollen eine Auswahl der neuen Herrenschicht, die nicht wie sie von irgendeiner Mittelsmoral getrieben werden, sondern sich darüber klar ist, daß sie auf Grund ihrer besseren Rasse das Recht hat, zu herrschen und diese Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufrechterhält und sichert.

Weil ein Streik und weil alle gewerkschaftliche Tätigkeit aber die Macht der Herrenschicht und „besseren Rasse“ gefährden könnte, darum sind die Nazis dafür — was unverbürgt ausgesprochen wurde —, daß in ihrem „Dritten Reich“ Lohnbewegungen mit aller Gewalt niedergehalten werden. Auf Streik soll es die Todesstrafe geben. Nicht nur die Köpfe der „Novemberverbrecher“ sollen rollen, auch die Köpfe der „Streikverbrecher“. Das ist das edle Ziel der Vertreter einer „neuen Herrenschicht“. Die Arbeiter sollen zurückgeworfen werden in die Sklaverei des Mittelalters. All ihre Einrichtungen der Selbsthilfe, ihre Organisationen und sozialen Institute sollen zerstört werden. Namenloses Unglück kommt über das Volk, wenn der Naziwahn zum Herrschaft gelangt.

Darum gilt es, einen Schutzwall anzuzuwerten; es gilt, das Kulturwerk der sozialistischen Arbeiterschaft zu verteidigen, das unter unerhörten Opfern an Gut und Leben von Arbeitern geschaffen wurde. Notwendig ist jetzt Aufklärung über die verbrecherischen Absichten der Nazis, notwendig ist aber auch, daß die sozialistische Arbeiterschaft bei jeder Gelegenheit ihre Stärke und ihren Kampfeswillen demonstriert.

Darum muß die öffentliche Versammlung am Freitagabend im „Hoffäger“, in der Landtagsabgeordneter Ernst Heilmann über „Preußen und Nazidiktatur“ spricht, einen Massenbesuch aufweisen. Es ist jedem Gegner Redezeitigkeit zugesichert.

#### Rein Lang am Mittwoch

Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß nach einem Beschluß des Staatsministeriums am Mittwoch, dem 20. Oktober, dem Tage der Beisehung der Opfer des Grubenunglücks bei Saarbrücken, öffentliche Tanzlustbarkeiten und andere nach außen laut wahrnehmbare Vergnügungen verboten sind. Auf Anordnung der obersten Kirchenbehörde wird am Mittwoch wieder während der Trauerfeier für die Verunglückten der Grube Maybach von allen Kirchen geläutet werden.

#### Betriebsräteschule der Volkshochschule Magdeburg

Die Teilnehmer an dem Kursus Köpfe über Betriebsrätefragen werden darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Kursus wegen der starken Teilnehmerzahl geteilt werden muß. Für die Mitglieder des Gesamtverbandes beginnt der Kursus jeden Mittwoch 6.15 Uhr, für die anderen Teilnehmer um 8 Uhr. Diejenigen Teilnehmer des Gesamtverbandes, die 6.15 Uhr nach in der Lage sind, zu erscheinen, werden gebeten, sich am zweiten Kurstag um 8 Uhr zu beteiligen.

Das Gewerkschaftssekretariat.

#### Neuerung im öffentlichen Wetterdienst

Damit das Publikum die amtlichen Wettervorhersagen schneller und bequemer erhalten kann, hat die Deutsche Reichspost auf Antrag der Öffentlichen Wetterdienststelle Magdeburg vom 1. November an versuchsweise eine Neuerung für die Fernsprechteilnehmer des Ortsfernprechnetzes Magdeburg zugelassen.

Danach kann jeder Fernsprechteilnehmer von seinem Anschluß aus durch Anruf der Fernspretaufnahme des Telegraphenamtes (Nr. 2451) den neuesten amtlichen Wetterbericht erfahren, während er bisher eine Auskunft von der Öffentlichen Wetterdienststelle selbst einholen mußte, was höhere Kosten verursachte und auch unständlicher war, da bei der Abfrage von Anfragen zu gewissen Zeiten längeres Warten auf Anschluss vorkam. Von nun an wendet sich jeder Fernsprechteilnehmer über sein Fernsprechtelnummer an die „Telegraphenaufnahme des Telegraphenamtes“ und erhält die um 11 Uhr vormittags im den nächsten Tag herausgegebene amtliche Wettervorhersage. Die für die Auskunft zu zahlende Gebühr von 0.20 Mark wird in üblicher Weise zusammen mit den Fernsprechgeldern eingezogen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß lediglich die neueste Vorhersage für Magdeburg vom Telegraphenamts durchgegeben werden kann, daß dagegen eingehendere Beratungen für wirtschaftliche Zwecke sowie Wetterauskünfte über entferntere Gegenden nach wie vor nur von der Öffentlichen Wetterdienststelle selbst (Fernsprecher Nr. 300 74 und 300 75) gegen Gebühren erfragt eingeholt werden können.

— Achtung, Arbeiterjünger! Am Mittwoch, dem 29. Oktober, 20 Uhr, findet die Hebungsfunde in der Aula Lutherstraße, Dreieckstraße, statt. Keiner darf fehlen!

Der Unterbezirksvorstand.

— Anmeldung zu den höheren Schulen. Die Anmeldungen der Schüler und Schülerinnen für die pädagogischen Höheren Lehranstalten und die städtischen Mittelschulen für Ostern 1931 werden vom 3. bis 15. November d. J. wochentäglich von 11 bis 13 Uhr in den Dienstimmern der Schule für entgegengenommen. Die endgültige Aufnahme ist von der Ablegung einer kurz vor den Osterferien 1931 abzuhaltenden Prüfung abhängig.

— Ein neuer Verein! In einem Magdeburger Anzeigenblatt finden wir folgende Anzeige, die anscheinend einem dringenden Bedürfnis entspringt: „Geselligkeitssitzel wünscht aus gebildeten Kreisen noch weitere Personen aufzusuchen als Mitglieder aufzunehmen. Off. a. d. Exp.“ Auf was für Ideen die Menschen doch nicht alles kommen.

### Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

— In alle Mädel! Bergeht nicht, die Meldungen zum Mädeltag noch einmal zu wiederholen! Die Tagesordnung ist die gleiche.

Tanzgruppe Mittwoch 20 Uhr Jungborn.

Die „Blone“ ist am Freitag nur von 18.30 bis 19.10 Uhr geöffnet.

Sämtliche Trommelkorps-Sammellisten müssen bestimmt bis zum Freitag abgerechnet sein.

Sordenleiersitzung Mittwoch 20 Uhr im Franckheim.

Budan. Dienstag 20 Uhr Wanderschaft (Funkt und Mädel).

Donnerstag 20 Uhr Mitgliederversammlung.

Altkad. Donnerstag 20 Uhr Mitgliederversammlung.

Mittelkad. Donnerstag 20 Uhr Lichtbildvortrag „Das falsche Bild“ in der Schule Seebauring.

Jungsozialisten. Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Zimmer 6 des Franckheims Beginn der Arbeitergemeinschaft „Sozialismus und Sozialismus“.

Arbeitergemeinschaft sozialistischer Höherer Schüler. Mittwoch, 20 Uhr, im Franckheim (Tagesraum). Wir diskutieren über den Sozialismus.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Freigewerkschaftliche Jugendpartei. Am Sonntag, dem 1. November, Jugendparteiabteilung 19.30 Uhr im Franckheim-Jugendheim. Jede Gewerkschaftsjugendgruppe muß vertreten sein.

Funktionsaufklärung. Genosse Hönemann spricht über Sozialismus — Sozialismus — „Sozialismus“ Die Beteiligung ist kostenlos. Meldungen im Metallarbeiterbüro beim Volksgen. S. S. abgeben.

Am Sonntag um 18.30 Uhr treffen sich alle Jugendbesitzer im Jugendheim Neustadt, Karkantstraße. Wir haben dort unser Heimabend.

Angestelltenjugend im JdM. Altkad. Mittwoch Lichterabend.

Budan: Mittwoch Mädelgruppe, Piederabend, Donnerstag Die Wanderschaftsmädel Vortrag in leichtverständlicher Weise. — Kadkad: Mittwoch Arbeitsabend, Donnerstag Spielabend. — Eubenburg: Donnerstag Kadkad: Abend (Theaterrollen werden verteilt).

Jugend im Gesamtverband. Mittwoch 10-Minuten-Referat „Die politische Lage“.

Freitag Zusammenkunft im Franckheim. — Sonntag 11 Uhr Kartellbesprechung. Alle nicht delegierten Kollegen gehen zum JdM der SAJ, im Franckheim, Anfang 10 Uhr.

Metallarbeiterjugend. Dienstag 19 Uhr Funktionsaufklärung; 20 Uhr Heimabend im Heim. — Sonntagabend fällt die Veranstaltung aus. Die Kartellbesprechung beteiligen sich an der Jugendparteiabteilung. Alle anderen Kollegen gehen zum JdM „Die Weber“ um 20 Uhr im Heim.

Arbeitsmittel- und Getreidearbeiterjugend. Donnerstag 20 Uhr im Büro, Breiter Weg 102, L. Heimabend. Die Sprechhorstung beginnt pünktlich um 14 Uhr.

Handwerkerjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim, Breiter Weg 125 1/2. — Wandlungen durch den Hatz“ mit Lichtbildern.

Kinderfreunde Magdeburg.

5. Spargel Freitag, den 31. Oktober.

Gyerrant Mittwoch in Neustadt, Freitag im Franckheim.

Gesler. Mittwoch 20 Uhr Sitzung bei Seifert. Freitag gehen wir zur Heimabend-Versammlung.

Altkad. Donnerstag Gruppenabend.

Budan. Mittwoch Note halten Versammlung. Donnerstag Jungfallen Versammlung.

Alte Kadkad. Donnerstag 18 Uhr „Revolution“.





# Aus Mitteldeutschland

## Neues von der Mordtat bei Wüllmerfen

Nach ein anderes Mädchen sollte ermordet werden.

Die schwere Mordtat im Walde bei Wüllmerfen, der ein junges Mädchen zum Opfer fiel, hat zwar ihre Aufklärung infolge der Ermittlungen des Täters; doch ist es infolge des Selbstmordes des Täters zu keinem Geständnis gekommen war.

Es konnten dann später ein Paar blutbefleckte Stiefel des S. beschlagnahmt werden. Auch wurde weiter nach dem Mordwerkzeug gesucht. Ein Schürhaken wurde im Haushalt der Familie Hartmann vermisst, das einen schweren Griff hatte. Es wird angenommen, daß der Mörder dieses Messer benutzte. Es sind auch Vernehmungen erfolgt. Die letzte Freundin des Hartmann gab an, daß sie an dem Mordtage mehrmals von S. aufgefordert worden war, zu einem Stellbischen zwischen Wüllmerfen und Mehmte bei einem Wäldchen zu kommen. Da es das Verhältnis mit S. schon mehrere Wochen vorher aufgegeben hatte, weigerte sich das Mädchen, sich mit S. an der angegebenen Stelle zu treffen. Wie jetzt feststeht, wurde, hatte sich S. mehrmals auf die Lauer gelegt, um das Mädchen zu stellen, aber immer ohne Erfolg. Es ist anzunehmen, daß es diesem Mädchen, wenn es auf die Pläne des S. eingegangen wäre, nicht anders ergangen wäre, als dem ermordeten Mädchen.

Ein Zwischenfall ist erwähnenswert, der sich bei der Begräbnisfeier des Mörders vor dem Friedhof abspielte. Weil der Mörder mit einer Beschuldigung andrer in den Tod gegangen ist, wie aus seinem Leugnem im Abschiedsbrief zu entnehmen war, hatten die Ortsbewohner den Friedhof umstellt und wollten die Leiche mit dem Sarge nicht auf den Friedhof lassen. Es bedurfte erst längeren Zuredens behördlicherseits, ehe man den Weg freigab, damit der Mörder beerdigt werden konnte.

## Tödlicher Verkehrsunfall in Otterleben

Am Montag, kurz vor 13 Uhr, wurde in der Halberstädter Straße in Groß-Otterleben vor der Schenkwirtschaft von Wisse der Wäldergasse Herber Sierau aus Magdeburg, Hlhandstraße 11, vom Personenkraftwagen A 1970 angefahren und so schwer verletzt, daß er an einem Schädelbruch kurz darauf verstarb.

Schuld an dem Unglücksfall soll der Radfahrer selbst tragen, denn beim Einbiegen in die Hauptstraße hat er die beabsichtigte Veränderung der Fahrtrichtung nicht angezeigt, sondern ist plötzlich vom Radfahrweg abgelenkt, um über den Fahrbaum in die Hauptstraße zu gelangen.

Der Anwalt des Radfahrers, der dieselbe Richtung hatte, rief seinen Wagen sofort nach links, um dem Radfahrer auszubiegen. Das gelang aber nicht mehr ganz, der Köpftitel des Autos schlug noch das Rad und warf es um. Bei dem Sturz erlitt dann der Radfahrer einen Schädelbruch.

## Auf dem Schulwege im Bach ertrunken

Auf dem Heimweg von der Kleinkinderschule, wo es die Mutter abholen wollte, geriet das 3jährige Töchterchen des Ehepaars Schenk aus Craniesteden in die Nähe des Baches. Das Kind fiel hinein und ertrank. Erst nach längerem Suchen konnte die Leiche des Kindes am Abend geborgen werden.

## Mord an der Großmutter

Der Entel verhaftet.

Die 73jährige Witwe Bauersfeld in Groß-Verndten (Sainseite) wurde an der Tür ihres Schlafzimmers erhängt aufgefunden. Die eigenartige Lage der Leiche ließ den Verdacht aufkommen, daß es sich nicht um einen Freitod handelt. Der Oberstaatsanwalt von Nordhausen, der mit einem Kriminalbeamten am Tatort erschien, stellte am Hofe der Toten Würmermerkmale fest.

Unter dem Verdacht, die alte Frau ermordet zu haben, wurde ihr 26jähriger Entel Kurt Bauersfeld verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Nordhausen zugeführt. Es wurde festgestellt, daß der Verhaftete seit Freitag voriger Woche bei seiner Großmutter zu Besuch weilte, mit der er sich seit längerer Zeit um die Teilung der zukünftigen Erbschaft in Streitigkeiten befand. Sein Besuch hatte den Zweck, Geld zu holen. Gemeinsam mit seiner Mutter, die der alten Frau seit einigen Monaten den Haushalt führte, suchte er die Großmutter zu bewegen, Gelder auf das Haus aufzunehmen. Die alte Frau hatte sich jedoch entschieden geweigert, einem derartigen Rate Folge zu leisten.

Man nimmt an, daß sich Bauersfeld nachts in das Schlafzimmer seiner Großmutter geseligen und diese im Bett erdrosselt hat. Zur Veranschaulichung eines Selbstmordes hat er dann die Leiche am Türposten aufgehängt. Er bestritt bis jetzt die Tat entschieden.

## 10 000 Zentner Stroh verbrannt

Heber 10 000 Zentner Stroh wurden in der Nacht bei Sangerhausen in Brand der Flammen. Zwei Getreidediemen, unmittelbar am Stadtausgang, brannten nieder, ohne daß die Feuerwehr eingreifen konnte. Nach den sofort angestellten Ermittlungen liegt einwandfrei Brandstiftung vor, doch ist von den Tätern bisher keine Spur zu entdecken gewesen. Ein in der Nachbarschaft stehender dritter Diemen konnte von der Feuerwehr gesichert werden, so daß er trotz des Windes und des dadurch verursachten starken Funkenfluges unversehrt blieb. Schon vor einem Jahr sind an derselben Stelle Getreidediemen durch Brandstiftung niedergebrannt.

## Die Wette eines Betrunknen

Ein Freibad im Oktober.

Infolge einer Wette sprang ein Betrunkener von der Jendlandsbrücke in Braunschweig in voller Kleidung in die Elbe. Aufschreiend war er danach noch nicht genug abgekühlt, denn er mußte von Polizeibeamten gehindert werden, ein zweites Bad zu nehmen. Er wurde mit zur Polizeiwache genommen, wo er seinen Rausch ausschlagen konnte. Hoffentlich reicht sein Weltgewinn aus, um die Polizeistrafe, die er wegen groben Unfugs zu erwarten hat, zu bezahlen.

## Scheune mit Ernte und Geflügel verbrannt

In einer Scheune des Landwirts Rabe in Altenrode brach Feuer aus, das durch die eingelagerten Erntevorräte reiche Nahrung fand und das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Aufser den Erntevorräten verbrannte eine größere Anzahl Geflügel. Man nimmt an, daß der Brand durch das unvorsichtige Säutieren eines Wälders mit Streichhölzern entstanden ist.

## Schnelzug nach dem Gefängnis

Er wollte ein Winterquartier haben.

Ein eben erst entlassener Straßgefängener schlug im Schwurgerichtsgebäude zu M a u n b u g eine Anzahl Reisterischen ein, um sich danach ruhig wieder verhaften zu lassen. Er wollte ein warmes Winterquartier haben. Diese Tat des Gefangenen ist eine Anklage gegen die bürgerliche Gesellschaft. Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist nicht in der Lage, dem Volk Arbeit zu geben und es zu ernähren. Wer nun gar im Gefängnis gewesen ist, der wird vergeblich um Arbeit nachfragen, es sei denn, daß er ein Gemeinderat ist, der kann sogar Reichstagsabgeordneter werden nach bürgerlicher Moral.

## Motorradfahrer macht einen Fallo in Achersleben

Ein auswärtiger Motorradfahrer nahm am Montag die Kurve Wilhelmstraße-Zwischenbrücke in schnellem Tempo zu kurz. Er machte einen Fallo und mußte außerdem seine Maschine auch noch schieben. Zum Glück hat er persönliche Verletzungen nicht erlitten.

# Magdeburgs Metallarbeiter zum Berliner Streik

Zur Magdeburger Metallarbeiter-Delegierten-Generalsversammlung, die am Montag im „Königsbau“ tagte, waren auch sehr viel Nichtdelegierte als Gäste erschienen. Alle Kollegen, die den 1. Vorsitzenden des Verbandes, Alwin Brandes, über die wirtschaftspolitische Lage und den großen Berliner Metallarbeiterstreik sprechen hören wollten. Infolge der angespannten Lage in Berlin mußte Brandes im letzten Augenblick abfahren. An seiner Stelle referierte das Hauptvorstandsmitglied Genosse Toji.

In wirkungsvoller Weise sprach Toji über den Kampf gegen die soziale Reaktion, unter besonderer Beleuchtung der Ursachen, die zum Streik der Berliner Metallarbeiter geführt haben. Er zeigte, wie die Regierung Müller sich dem Aufstieg der Sozialreaktion widersetzt und die sozialen Grundbedingungen der Arbeitererschaft zu mindestens 95 Prozent verteidigen konnte. Mit der Regierung Brüning kam das anders. Ihre Diktate in Form der Notverordnungen, die sie erlassen hat, brachten sozialen Rückschritt, Belastung der Kranken, der Arbeitslosen, der Kriegsoffer, Belastung der Konsumenten. Dagegen Schonung und Entlastung des Besitzes.

Mit der Reichstagswahl kam der große Erfolg der Nationalsozialisten und damit die Gefahr einer Rechtsdiktatur. Diese durch ihre Taktik im Reichstag vorläufig verhindert zu haben, ist das Verdienst der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Eine Rechtsdiktatur bringt Arbeiterrechte in die höchste Gefahr. Darum muß jeder Gewerkschaftler die Taktik der sozialdemokratischen Fraktion als richtig anerkennen.

Der Erfolg der Nationalsozialisten und die immer größer werdende Misere der Arbeitslosen ließen die Berliner Metallindustriellen nicht schlafen. Sie wähten ihre Stunde gekommen und holten aus zum großen Schläge, der nicht nur, wie in Umbaußen, die Heberakfordverdienste, sondern die

Löhne auf der ganzen Linie um 15 Prozent abbauen sollte. Mit großem Geschrei über die Unwirtschaftlichkeit der Betriebe ging es los. Verhandlungen zerschlugen sich. Stegerwald bestellte den Sonderentscheid, und dieser fällt den Lohnabbau-Schiedspruch, der den Berliner Metallarbeitern den Kampf aufzwingt.

Nun sagen die Kreise um den Reichsarbeitsminister und die Unternehmer, die Wirtschaft müsse dadurch angekerbelt werden, daß Löhne und Preise gesenkt werden. Die Preise können ja auch sehr gut eine Senkung betragen. Denn die Erfolge der Nationalisierung, die dadurch verbilligte Produktion, hat sich bisher

noch nicht in herabgesetzten Preisen gezeigt. Ebenso sind fast sämtliche Rohstoffe ganz erheblich im Preise gestiegen, ohne daß eine Preisenkung der Fertigwaren zu verzeichnen gewesen wäre.

Die Unternehmer versprechen sich von einer verbilligten Produktion leichter Absatzmöglichkeiten auf dem Inzenmarkt. Aber diese Absatzmöglichkeiten werden schon durch eine ganz unverständliche Zollpolitik oft sehr stark unterbunden, und erst kürzlich hat diese Zollpolitik zu einem Boykott deutscher Waren in Holland geführt und beinahe zu einem Zollkrieg der ganzen Welt gegen Deutschland. Heutzutage reden die Unternehmer immer nur vom Außenhandel, der doch nur 20 Prozent der deutschen Gesamtproduktion umfaßt. Mein Gedanke daran, daß der 80 Prozent umfassende Innenmarkt durch Schwächung der Kaufkraft erdrückt wird, wie sie der Lohnabbau auf der ganzen Linie bedeuten würde. Die Berliner Unternehmer wollten auch gar keine Garantie dafür

übernehmen, daß eine allgemeine Lohnsenkung wirklich erfolgen und der Reallohn nicht angetastet werden sollte.

So kam es zum Streik.

So groß ist die Erbitterung der Metallarbeiter, daß selbst die Unorganisierten fast reißlos den Betrieben verließen. Und trotzdem die Gelben am Sonntagabend den Beschluß gefaßt haben, die Arbeit wieder aufzunehmen, haben sich nur verschwindend wenige Gelbe am Montag zur Arbeit gemeldet. Eine Unterstützung der Unorganisierten aus Verbandsmitteln kann natürlich nicht erfolgen. (Verbales Sehr richtig!)

Die Unternehmer fordern vom Arbeitsminister die Verbindlichkeitsklärung. Wir aber sagen: Hände weg von der Verbindlichkeitsklärung und den bestehenden Lohnverträgen so lange verlängert, bis sich die Verhältnisse übersehen lassen und die Gewähr besteht, daß der Reallohn nicht angetastet wird.

Sonderbarerweise hat die Regierung Brüning noch keine Stellung zu diesem Schiedspruch genommen. Man scheint sich den Unternehmern gegenüber festgelegt zu haben und kann davon nicht gut wieder zurück. Dieses Schwanken der Regierung ist ein Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl.

Die Kommunisten sind vom Streik überrascht worden. Sie hatten die Parole herausgegeben, erst am 3. November, wenn der Schiedspruch in Kraft treten sollte, in den Streik zu treten. Als dann die sozialdemokratischen Vertrauensleute den Beschluß faßten, sofort in den Streik zu treten, verlegten die Kommunisten den Streikbeginn flugs auf einen Tag früher und stellten Sprechzettel vor den Betrieben auf. Ganz ohne Erfolg, denn die Metallarbeiter folgten der Parole der Gewerkschaften.

Es ist aber eine Schande, daß die Kommunisten den Gewerkschaften mit Hilfe der Unorganisierten und Arbeitslosen mitten im Kampfe dauernd Schwierigkeiten zu bereiten suchen. Sie können der Bewegung nicht schaden. Die Berliner Metallarbeiter haben begriffen, daß Großes auf dem Spiele steht und daß sie im Vorderreffen der Lohnabbau-Offensive auf der ganzen Linie stehen und werden den Kampf geschloßen durchführen. (Lebhafter Beifall.)

An der Aussprache beteiligte sich nur der Kollege Giesecke. Ihm antwortete Toji in Schlußwort:

Wir haben im demokratischen Prinzip die Grundlage erkannt, auf der wir uns vorwärtsentwickeln können. Wenn aber die Regierung reaktionäre Gefühle bekommt, müssen wir scharfe Kampfmittel gegen sie ernehmen. Sollten gar Gewaltmaßnahmen drohen, dann haben wir wohl das Reichsbanner und die Kerntruppe der Sozialdemokratischen Partei, aber die Hauptwaffe bleiben die Gewerkschaften. Ihre Kampfmittel werden sich im gegebenen Moment zeigen. Die Magdeburger Kollegen haben begriffen, um was es geht. Und daß die Sozialdemokratie auf dem Posten ist,

hat als ständiges Zeichen die preussische Regierung Otto Braun bewiesen. Nicht nur durch die Verurteilung Zoberings zum Innenminister, sondern auch durch ihr jetzt veröffentlichtes Arbeitsprogramm. (Starker Beifall.)

Die Versammlung erledigte dann die Wahlen zur Bezirkskonferenz in Quedlinburg am 2. November. Als Delegierte wurden die Kollegen Pauf, Berner und Wichmann gewählt. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband schloß der 2. Bevollmächtigte, Pauf, die Generalsversammlung.

## Gefangener springt aus dem fahrenden Zuge

Dann spielte er Stat.

Der Arbeiter B. aus Klöße, der von einem Gerichtstransporteur von Beckendorf nach Salzwedel übergeführt wurde, sprang bei Dambach aus dem Zug, um sich so dem Gerichtsgewahrsam zu entziehen, da er verurteilt auf dem Kerkerhof hat. In einer Gastwirtschaft in Drebenstedt konnte er aber durch den Oberlandjäger aus Jübar vom Festzug weg wieder verhaftet werden. Lange hat er sich der Freiheit nicht erfreuen können.

## Sineim in das Reichsbanner!

Die Zeit ist ernst. Das braucht den Republikanern, die sich um Politik kümmern, eigentlich nicht noch deutlicher als bisher gesagt zu werden. Aber viele, die sich als Freunde der Schutzorganisation der Republik, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, fühlen, glauben noch nicht so recht an den Ernst der Lage. Sie meinen: Es wird schon nicht so schlimm werden; nur nicht so pessimistisch sein, die Hand- und Arbeiterkammer ist auf dem Posten, wenn es die Nazis wagen sollten, mit Gewalt gegen die Republik vorzugehen.

So sprechen tatsächlich noch heute überzeugte Freunde unserer Bewegung, die eben so leicht nicht aus ihrer Ruhe herauszubringen sind. Wir beneiden diese Gestimmtenfreunde um ihren Optimismus und sagen gleichzeitig, daß auch wir keine Pessimisten sind. Es wäre aber ein schwerer Fehler, uns in Sicherheit zu wiegen und so glauben, es wird schon alles gut werden.

Verderblich ist die Auffassung: Es kann ja nicht schlimmer werden! Doch, es kann noch schlimmer werden, und es wird viel schlimmer, wenn nicht endlich alle Republikaner erkennen, daß sie einen festen Wall gegen die Diktaturabhängiger schaffen müssen. Darum ist es für alle, die die Erhaltung der Republik und ihren Ausbau zum sozialen Volksstaat wollen, selbstverständliche Pflicht, in die Reihen des Reichsbanners einzutreten. Für diejenigen, die im Reichsbanner Mitglied sind, ist es höchste Zeit, nicht mehr Beiseite zu stellen, sondern aktiv zu werden und zu allen Verantwortungen zu kommen, die die Führung im Interesse der Schuttkraft der Organisation an sich. Es geht nicht mehr an, daß so viele Beiseite stehen und die aktive Arbeit immer nur denjenigen Kameraden überlassen, die niemals fehlen.

Alle, aber auch alle haben sich zur Verfügung zu stellen, nicht nur die in den aktiven Hunderttausenden vereinigten Kameraden. Daß diese Aktiven selbstverständlich ohne Ausnahme bereit sind, jeder Anordnung der Führung sofort und pünktlich Folge zu leisten, braucht nicht besonders betont zu werden. Das Reichsbanner muß jetzt in der Öffentlichkeit überall wieder als Kampfbewegung in Erscheinung treten. Darum hinein in das Reichsbanner und mitgemacht!

Drei Heil! Der Gauvorstand. J. A. Ernst Wille.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

### Beitrittserklärung

Vor- und Zunahme

Geboren zu

Beruf

Wohnort

Estrafe Nr.

# Magdeburgs Metallarbeiter zum Berliner Streik

übernehmen, daß eine allgemeine Lohnsenkung wirklich erfolgen und der Reallohn nicht angetastet werden sollte.

So kam es zum Streik.

So groß ist die Erbitterung der Metallarbeiter, daß selbst die Unorganisierten fast reißlos den Betrieben verließen. Und trotzdem die Gelben am Sonntagabend den Beschluß gefaßt haben, die Arbeit wieder aufzunehmen, haben sich nur verschwindend wenige Gelbe am Montag zur Arbeit gemeldet. Eine Unterstützung der Unorganisierten aus Verbandsmitteln kann natürlich nicht erfolgen. (Verbales Sehr richtig!)

Die Unternehmer fordern vom Arbeitsminister die Verbindlichkeitsklärung. Wir aber sagen: Hände weg von der Verbindlichkeitsklärung und den bestehenden Lohnverträgen so lange verlängert, bis sich die Verhältnisse übersehen lassen und die Gewähr besteht, daß der Reallohn nicht angetastet wird.

Sonderbarerweise hat die Regierung Brüning noch keine Stellung zu diesem Schiedspruch genommen. Man scheint sich den Unternehmern gegenüber festgelegt zu haben und kann davon nicht gut wieder zurück. Dieses Schwanken der Regierung ist ein Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl.

Die Kommunisten sind vom Streik überrascht worden. Sie hatten die Parole herausgegeben, erst am 3. November, wenn der Schiedspruch in Kraft treten sollte, in den Streik zu treten. Als dann die sozialdemokratischen Vertrauensleute den Beschluß faßten, sofort in den Streik zu treten, verlegten die Kommunisten den Streikbeginn flugs auf einen Tag früher und stellten Sprechzettel vor den Betrieben auf. Ganz ohne Erfolg, denn die Metallarbeiter folgten der Parole der Gewerkschaften.

Es ist aber eine Schande, daß die Kommunisten den Gewerkschaften mit Hilfe der Unorganisierten und Arbeitslosen mitten im Kampfe dauernd Schwierigkeiten zu bereiten suchen. Sie können der Bewegung nicht schaden. Die Berliner Metallarbeiter haben begriffen, daß Großes auf dem Spiele steht und daß sie im Vorderreffen der Lohnabbau-Offensive auf der ganzen Linie stehen und werden den Kampf geschloßen durchführen. (Lebhafter Beifall.)

An der Aussprache beteiligte sich nur der Kollege Giesecke. Ihm antwortete Toji in Schlußwort:

Wir haben im demokratischen Prinzip die Grundlage erkannt, auf der wir uns vorwärtsentwickeln können. Wenn aber die Regierung reaktionäre Gefühle bekommt, müssen wir scharfe Kampfmittel gegen sie ernehmen. Sollten gar Gewaltmaßnahmen drohen, dann haben wir wohl das Reichsbanner und die Kerntruppe der Sozialdemokratischen Partei, aber die Hauptwaffe bleiben die Gewerkschaften. Ihre Kampfmittel werden sich im gegebenen Moment zeigen. Die Magdeburger Kollegen haben begriffen, um was es geht. Und daß die Sozialdemokratie auf dem Posten ist,

hat als ständiges Zeichen die preussische Regierung Otto Braun bewiesen. Nicht nur durch die Verurteilung Zoberings zum Innenminister, sondern auch durch ihr jetzt veröffentlichtes Arbeitsprogramm. (Starker Beifall.)

Die Versammlung erledigte dann die Wahlen zur Bezirkskonferenz in Quedlinburg am 2. November. Als Delegierte wurden die Kollegen Pauf, Berner und Wichmann gewählt. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband schloß der 2. Bevollmächtigte, Pauf, die Generalsversammlung.

## Posthilfsstelle Schachtenthal beraubt

Zwischen 3 und 6 Uhr wurde die Posthilfsstelle in Schachtenthal beraubt. Langfinger drangen mittels Schlüssel in die Posträume ein und entwendeten etwa 50 Mark Postgelder und weitere Güter des Postamtes. Die Untersuchung über die Ermittlung der Diebe ist aufgenommen. Die Einbrecher hieken obendrein noch ein Fahrrad mitgehen.

## Zusammenstoß zwischen Auto und Kleinbahnzug

An der Bahnlüberführung zwischen Gröningen und Klostergröningen fuhr ein Privatkraftwagen gegen einen Kleinbahnzug. Das Auto wurde zertrümmert, der Führer erlitt schwere Kopfverletzungen.

## Benzintank explodiert

Auf dem Rittergut Brücken (Kreis Sangerhausen) entstand beim Anstellen des Motorpfluges ein Vergaserbrand, der zur Explosion des Benzintanks führte. Durch den Luftdruck wurden die beiden den Pflug begleitenden Leute zur Seite geschleudert und verletzt.

## Entlassungen bei den Mischwerken

In Großkapna hat von neuem Entlassungen vorgenommen. Betroffen sind 187 Mann.

## Spielende Kinder als Brandstifter

Spielende Kinder, im zweiten Schuljahr stehende Kinder setzten im Flurstück Jüdelwein (Böhned) den 450 Zentner enthaltenden Strohdienen eines Landwirts in Brand. Das Stroh verbrannte vollständig.

## Burg will Not lindern

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Not unter den Gewerkschaften in Burg besonders groß in Erscheinung tritt. Die Industriebetriebe sind stark zurückgegangen. In den bestehenden Betrieben wird zum Teil kurz gearbeitet. Trotz aller Anstrengungen des neuen Oberbürgermeisters Genossen Dr. Liebert und der Industrieverbände, neue Industrien nach Burg zu ziehen, werden die Vermählungen nicht augenfällig. Wir wollen hoffen, daß die Vermählungen

## Industrie nach Burg zu holen

nicht vergeblich sind. Alle Kraftanstrengungen zeigen aber auch das Bewußtsein, daß den Arbeitslosen nur mit Arbeitsbeschaffung gebient ist.

In der Zwischenzeit müssen aber auch Mittel und Wege gefunden werden, die größte Not zu lindern. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung lagen Anträge zur Genüge vor, die die verschiedensten Unterstützungen forderten. Diese Anträge sind aber in ihrem vollen Ausmaße für die Stadt aus finanziellen Gründen nicht erfüllbar. Aber geholfen muß werden.

Es wird möglich sein, für die Woblfahrtsempfänger Beihilfen in Höhe von 25 000 Mk. zu gewähren. Aufgabe der Stadtverordneten wird es sein, für die notwendige Deckung zu sorgen. Handel, Industrie, Gewerbe und die in Arbeit Stehenden werden die Notwendigkeit erkennen müssen, für einen großen Teil des leidenden Volkes helfend einzugreifen. Die nächste Sitzung der Stadtverordneten wird über wichtige Fragen ihre Entscheidung fällen müssen.

Burg, Einbruch. Aus Schützenhaus wurde in der Nacht eingebrochen. Die Einbrüche in unserer Stadt nehmen in der letzten Zeit wieder zu, so daß die Vermutung naheliegt, daß gewerksmäßige Einbrecher in Burg ihr Wesen treiben. Die bei dem Einbruch im „Goldenen Stern“ gestohlene Kasse wurde in einer Gartenlaube an der Wasserstraße aufgefunden. Ihren und alles Silbergeld waren entnommen, aber alle Rollen wurden vergraben.

## Die Pflicht ruft

Groß-Otterleben.

Vorstand und Funktionäre der Partei heute, Dienstag, wichtige Sitzung im Turnheim. 7 Uhr Vorstand; 8 Uhr Funktionäre.

## Die Pflicht ruft

Groß-Otterleben.

Vorstand und Funktionäre der Partei heute, Dienstag, wichtige Sitzung im Turnheim. 7 Uhr Vorstand; 8 Uhr Funktionäre.

Nur 3 Tage: Dienstag bis Donnerstag  
Außergewöhnliche Gastspiele:  
Der aufsehenerregende Film



# „Mutter“

mit Gesangsbelegungen von Richard Tauber  
(mechanische Wiedergabe)

Ein guter Stern — Sonny Boy — Heimatland  
Still wie die Nacht — Heimweh — Aus der  
Jugendzeit — Es gibt eine Frau, die dich  
niemals vergißt.

Eine schlichte, ergreifende Handlung ist diesem hohen  
Lied auf die Millionen von Müttern unterlegt. — Die  
Mutter — der ruhende Pol in dem ewigen Hin und Her  
des Alltags, in der steten Sorge um das tägliche Brot  
für eine große Familie; hier vermittelnd, da belehrend  
und bekehrend, wirkt sie in der Familie immer besorgt  
und bestrebt, es all ihren Lieben recht zu machen.  
20 Jahre später! Die Kinder sind dem Elternhause  
entwachsen, der eine hierhin, der andere dorthin ver-  
schlagen. Und da zeigt es sich, daß das Sprichwort  
recht hat, welches da sagt: „Eine Mutter kann wohl  
sechs Kinder, aber sechs Kinder nicht eine Mutter  
ernähren“. Altes fällt sie zur Last, keiner hat für sie  
eine ruhige Stätte, bis sie schließlich ihre Schritte zum  
Armenhaus lenkt, um hier Ruhe und Frieden zu finden.  
Bis dann doch eines von den Kindern kommt und in  
echter kindlicher Liebe seiner greisen Mutter noch  
einen hohen Lebensabend bereitet.

Hinreißend und erschütternd wirken die von Richard  
Tauber gesungenen, zu den einzelnen Akten dieses  
Films eingeleiteten Lieder.

Dazu

Der sensationelle Abenteuer-  
Roman aus fernen Landen

# Die weiße Sklavin

Tom Mix, der Held des Tages

# Die verwegene Todesfahrt

U.T. Pajast  
Buchverlag  
Scala  
Sudenburg  
U.T.  
Storchstr.

Stadttheater  
Dienstag, 28. Oktober,  
20 bis 23 Uhr, 1. Abend  
Zum letzten Male

Madame  
Pompador  
Operette von Leo Fall.  
Mittwoch, 29. Oktober,  
20 bis 21.30 Uhr, 2. Abd.

Salome  
Musikdrama von Strauß.

Wilhelm-Theater  
Dienstag, 28. Oktober,  
20 Uhr, VB. (8)

Mississippi  
Schauspiel von Kaiser  
Mittwoch, 29. Oktober,  
20 Uhr, VB. (9)

Hufnägels  
Schauspiel von Frank.

Zentral-Theater  
Täglich 8 Uhr  
Der Operetten-Erfolg

Fledermaus  
Sonnabend, 4 Uhr nachm.  
Kinder-Vorstellung  
Dornröschen  
KleinoPreise v. 80 Pf an

# Neustädter Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag  
Zwei Filme nach Ihrem Geschmack  
Abenteurer-G. m. b. H.  
Kriminalfilm in 7 Akten mit Carlo Aldini  
Eve Gray, Hans Mierendorf, Jack Milang-  
Münz, Vally Arnheim, Michael Rasumny  
Die schönste Frau von Paris  
7 Akte nach d. Roman „Madame Circe“  
Im Spiel: Elga Brink, Werner Fütterer,  
Alexandra Sorina, Rudolf Klein-Rogge  
Warwick Ward, Robert Englisch  
Wochent. ab 6 Uhr, letzte Vorstell. 8.45  
Volkstümliche Preise

Diamant-Diele  
Jakobstraße 17  
Sonntags ab 18 Uhr  
im Kleinen Parkettsaal:  
Kleiner Saal 130 Personen lassend frei  
Vertraulichkeit  
S. Mohrmeier F. Audehm.

OTTO WOLTERS  
Bitte besuchen Sie meine  
STEINBIERHALLE  
Ecke Bahnhofs- und Kölner Str. 9

Restaurant Grüner Arm  
Grünearmstraße 8  
8 Uhr heute Mittwoch 8 Uhr  
Großer Preisbillard • Preisbillard  
K. Freie!  
Willi Karsten.

UT-Restaurant, Gr. Storchstr. 7  
Am Mittwoch, 28. Okt., und Freitag, 31. Okt.:  
Großer Preis-Skat und Preis-Billard.  
ii. Freie (Gänse, Fische, Schmorbraten,  
Schinken und Würstchen).  
Artenreichlich laden ein Karl Vorhoff.

Sie hören alle Welt im Mundfunk  
nach den Programmen der Zeitungen  
Funfstunde 25 Pf.  
Der Arbeiterfunk 25 Pf.  
Die Sendung 25 Pf.  
Die Funstunde 15 Pf.  
Buchhandlung Volksstimme

# Fredrichs Festsäle

Mittwoch und  
Donnerstag, 11. u. 12.  
Im großen Saale:  
Kaffee-  
Konzert  
und  
Gustav  
Kluck.  
Vollkommen  
neues Programm

Weiß-  
Wein billiger als Bier.  
1928 er Edelweiser  
Bergprosecco 1.-2. Preis.  
Mostwein 1.20 Pf.,  
bei Abnahme v. 12 Liter  
das 1.30 Pf. (Vergleichen  
Sie das 1.30 Pf. Bier mit  
20 J. Bestand nur gegen  
Nachnahme. ASCO,  
Wein Großhandlung,  
GutsMuths-Str. 17, Wehr 1007

Federbetten  
Bettsäule 8.75 einzelne  
Kissen 3.00 vollstän-  
dige Federbett mit  
2 Kissen 38.00 31.00 25.00  
Reichhaus Max Eck-  
stein jun., Königshof-  
straße 5a.

großer Kosten  
Garderoben-  
Schränke  
in eiche, mahagoni,  
birke, eisenteinfarb.  
b. 11 g abzugeben.  
Bauch, Mook & Co.  
Magdeburg  
Alter Markt

# Neubauten, Umbauten

Entwurf - Beratung - Bauleitung  
Hermann Pauly, Architekt  
Neuhaldensleben, Hagenstraße 17

Kennst Du  
schon das



Ohne Einsatz und  
ohne Verpflichtung ist  
die Beteiligung jedermann  
möglich. Die Bedingungen sind  
im Neue-Welt-Kalender 1931 ver-  
öffentlicht. Preis nur 50 Pfennig.

Zu beziehen:

# Buchhandlung Volksstimme

Aschersleben Magdeburg Stendal

# Biel billiger

wie gebrauchte Feder-  
betten, verfaule ich meine  
pracht. neuen Feder-  
betten. Ein vollständig  
Bett schon für 35, 48  
u. 58 Pf., ein Fed-  
erbett 15.20 Pf., nur  
Goethestraße 37.  
Auch Teilschlafgebetten  
Küchen von außerhalb  
erhalten. Jahrgeld zurück.

# Geldsche Gegenstände

aller Art  
zu höchsten Preisen  
Pfundleiber  
Müller  
Stephansbrücke 35, hpt.  
Dist. Cug., Tel. 24621

# 10-Pfg.- Zigaretten

Feinschnitt-Tabak  
noch zu 30 Pfennig bei  
H. Hock,  
Kunautstraße Nr. 2a.  
Jedes Buch  
bejorgen wir  
zu Extraer Zeit  
Buchhandl. Volksstimme



Masken- u.  
Theater-Kostüm-Verleih-Institut  
Otilie Valentin  
Magdeburg  
Peterstr. 97 Fernruf: 23681

Sämtliche Militär- u. Beamten-  
uniformen. Vertiefung u. Kostümen  
aller Zeiten und Völker.  
Lieferung historischer Kostüme  
zu Festspielen, lebenden Bildern etc

# Gelbe Industrie-Kartoffeln

handverlesen, frei Keller 2.50 %, Zwiebeln 1.80 %  
Nur an Selbstverbraucher. Kontovore genügt.  
Wilhelm Brandt,  
Croppentfeldt, Telephon Sadurstraße 92

# Hähne

gelbbunt, grau  
weiß u. weiß-  
bunt, u. weiße  
u. weißbunte Weibchen  
Erster, Lessingstr. 26



# Bratensoße, schon abgeschmeckt für 15 Pfg.

Kein Wunder, daß bei Fleisch-  
mangel die Soße so oft daneben  
gelingt. Hat man doch nicht immer  
die nötige Ruhe, um die vielen  
Zutaten sorgfältig zusammen-  
zustellen und anzurichten. „Knorr-  
Bratensoße“ nimmt Ihnen alle  
Mühe ab, denn es ist alles schon  
drin, was eine pikante Soße ver-  
langt. Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt  
soviel Soße wie 2 Pfund Braten.



# Büch 50 Pf. wöchentlich

können Sie alle Bücher nach freier  
Auswahl bekommen durch unser  
Lesefarten-System!  
Unverbindliche Auskunft wird gern erteilt

Buchhandlg. Volksstimme

# Uebersicht über die Beiträge u. Leistungen der Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins zu Magdeburg

## Gruppe A Beitragsermäßigung ab 1. November 1930

Versicherungspflichtige mit einem Monatsentommen	Kasse	Krankenkassen-Beiträge												Arbeitslohn-empfänger, 6% vom Grundlohn	Tägliches Krankengeld		Steuerspende	
		Tarifa. männliche Mitglieder				Tarifa. weibliche Mitglieder				Tarifa. männliche Mitglieder					ein- facher Satz	er- höhter Satz		
		monat.	tägl.	monat.	tägl.	monat.	tägl.	monat.	tägl.	monat.	tägl.	monat.	tägl.					
weniger als 15 Mk	1	15	0.50	0.50	3	1	3	1.10	3	1.20	4	1.35	4	1.65	5	0.25	0.30	100
15.01 bis 45	2	30	1	1.00	6	2	6	2.20	7	2.20	7	2.45	9	1.95	6	0.50	0.60	100
45.01 " 75	3	60	2	2.00	12	4	12	4.40	13	3.85	12	4.25	14	3.90	13	1	1.20	100
75.01 " 105	4	90	3	3	18	6	18	6.60	19	5.40	18	6.10	21	5.85	19	1.50	1.80	120
105.01 " 135	5	120	4	4	24	8	24	8.80	25	7.20	24	8.50	28	7.80	26	2	2.40	160
135.01 " 165	6	150	5	5	30	10	30	11.00	31	9	30	10.65	35	9.75	32	2.50	3	200
165.01 " 195	7	180	6	6	36	12	36	13.20	37	10.50	36	11.60	42	11.70	39	3	3.60	240
195.01 " 225	8	210	7	7	42	14	42	15.40	43	12.40	41	13	45	13.65	45	3.50	4.20	280
225.01 " 255	9	240	8	8	48	16	48	17.60	49	14.20	47	15.40	52	15.60	52	4	4.80	320
255.01 und darüber	10	275	9.25	9.25	54	18	54	19.80	51	16	51	17.20	57	17.90	60	4.60	5.50	400

Die Verteilung nach den Tarifen a, b, c der Gruppe A richtet sich danach, ob der Bewerber die Mitglieder der Krankenkasse ist oder nicht. Die Beiträge für die Familienversicherung bleiben unverändert, jedoch beträgt der Höchstbeitrag — ohne Rücksicht auf die Zahl der versicherten Familienangehörigen — ab 1. November d. J. 5.30 Mk.  
Hoch, Johannstr., Kegel-, Krankenhaus- und Altkassen werden in der Familienversicherung in voller Höhe übernommen. In Klasse 12 (Behandlung als Privatpatienten) erfolgt Erstattung des Arzthonorsars mit 50 %.  
Magdeburg, den 24. Oktober 1930.  
Krankenkasse  
des Kaufmännischen Vereins zu Magdeburg  
Der Vorstand: Wilhelm Fegler, Vorsitzender.